

Dombibliothek Fritzlar



Dokumentenerbe
aus dreizehn Jahrhunderten



Katalog
Ausstellung
in der Dombibliothek zu Fritzlar

Katalog: Dr. Ludwig Denecke

2. durchgesehene Ausgabe 1994

Überarbeitet: Margit Vogt, Dombibliothek

und Dagmar Lohmann, OStRin i. R.,

Fritzlar 2023



Für die freundlichen Auskünfte und sonstigen Hilfen wird der beste Dank gesagt:

Prof. Dr. Bernhard Bischoff, München

Dr. Hartmut Broszinski, Kassel

Dr. Klaus Haenel, Göttingen

Dr. Erika Kunz, Kassel

Dr. Hans-Peter Lachmann, Marburg

Dr. Gerhard Powitz, Frankfurt a. M.

Dr. Wilhelm Schonath, Pommersfelden

Dr. Peter Weimar, Frankfurt a. M.

Dr. Gerhard List, Marburg

Bestimmungen der liturgischen Fragmente:

Erich Peter Kiel, Fritzlar

Herausgeber: Katholisches Dompfarramt St. Peter, Fritzlar

Dr.-Jestädt-Platz 11

34560 Fritzlar

sankt-peter-fritzlar@pfarrei.bistum-fulda.de

Umschlagbild: Ms. 118 Antiphonale* frühes 16. Jh., Katalog Nr. 91

Zum Geleit

Wie gut geht es dem Menschen der modernen Welt, der durch den Buchhandel und andere Konsumwege ohne Probleme und große Mühen an ein Buch gelangen kann, mit dem man sich in andere Welten versetzen und die Gedanken durch andere Jahrhunderte und Epochen schweifen zu lassen vermag. Durch Bücher kann man abtauchen und genießen, aber auch lernen und den eigenen Horizont erweitern. Heute eine Kleinigkeit, an solche Medien zu kommen. Das war zu den Zeiten des Mittelalters, in der es noch keinen Buchdruck gab, anders. Es war aufwendig, mühselig und vor allem auch teuer, ein Buch zu kaufen bzw. in den Schreibstuben eigens anfertigen zu lassen. So war ein Buch nicht nur ein Zeichen von Bildung, sondern gar ein Wohlstandssymbol. Vor allem Klöster waren hier mit ihren Bibliotheken gut aufgestellt. Durch Schenkungen oder auch durch ihre eigenen Schreibstuben und Buchbindereien füllten sich die Regalmeter nach und nach. Oft waren hier nicht nur theologische Schriften vertreten, sondern ein breites Spektrum an philosophischen, literarischen, juristischen, historischen und humanwissenschaftlichen Themen zu finden. Ebenso war und ist dies in unserer Fritzlarer Dombibliothek.

Wer in die Regale und Vitrinen in unseren Ausstellungsräumen schaut, wird überrascht sein über die Weltoffenheit und Vielfalt an Themenbereichen, die durch die Bewohner des Fritzlarer Stiftes durch die Jahrhunderte hinweg angesammelt wurden. Auch die vielen Umbrüche in der Geschichte wie die Bauernkriege und die Reformation, der Dreißigjährige Krieg und die Napoleonische Säkularisation, der Bismarck'sche Kulturkampf und die beiden Weltkriege konnten am Buchbestand keinen großen Schaden anrichten. So sind in der Dombibliothek, wie sie heute genannt wird, Ausstellungsstücke vom 8. bis zum 19. Jahrhundert zu finden. Dieser Ort ist eine Fundgrube an Handschriften, Missalen, Breviarien, Codices und Manualen, zudem von Urkunden, Kommentaren, Einzelblättern und Fragmenten, sowie Palimpsesten.

Trotz aller Mühen, die Dombibliothek komplett am Standort Fritzlar zu erhalten, sind einige alte Bestände heute ausgelagert. Wir finden Bücher der alten Stiftsbibliothek heute in der Landes- und Murhardschen Bibliothek zu Kassel, in der Seminarbibliothek in Fulda oder in der Gräflichen von Schönborn'schen Schlossbibliothek in Pommersfelden (seit 1724). Trotzdem werden bibliophile Raritätensucher und wissenschaftlich Forschende fündig und bekommen tiefe Einblicke in die Kloster- und Stiftswelt mit den Wissensbereichen von Theologie, Medizin, Rechtswissenschaft und den schönen Künsten. Es wird ein Erfahrungshorizont eröffnet, welcher zudem über die regionale Geschichte, gelebte Frömmigkeitsideale und deren liturgische Riten sowie die damals herrschenden politischen Strömungen informiert, was durch Urkunden- und Münzsammlungen sowie die Ausstellung von Missalen usw. anschaulich bis in die Jetztzeit dargestellt wird.

Bei der Fülle der Schriften wird dem Betrachter deutlich, wie sich die Stiftsherren mit existentiellen Fragen der damaligen Zeit auseinandersetzten und versuchten, die verschiedensten Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen, humanwissenschaftliche Belange und einfache Sachfragen näher zu beleuchten, um dieses Wissen an ihre Schüler sowie intellektuell Interessierte weiterzugeben und für die Nachwelt zu erhalten, so wie es Bonifatius mit

seiner ersten Schule in Fritzlar begonnen hatte. Dies im Sinne dieses großen Heiligen, des Apostels der Deutschen, weiterzuführen, ist Auftrag und Ziel der Dombibliothek zu Fritzlar.

Im Zuge der Sanierung und Neueröffnung des Dommuseums im September 2021 wurde auch die Dombibliothek und der hier vorliegende Katalog neu aufgestellt und überarbeitet, damit die Bibliothek auch weiterhin zur Freude und Erbauung, aber auch zur wissenschaftlichen Arbeit an historischer Stätte für Jung und Alt zugänglich sein kann.

Vor allem in dieser schnelllebigen Welt kann die Ausstellung der historischen Stücke in Buch- und Papierform ein Zeugnis einer kontinuierlich verfügbaren Wissensquelle und der stetigen Dokumentation dessen sein. Aber noch mehr: Diese Ausstellung gibt ein Zeugnis davon, dass die Menschen durch das Erleben derselben Themen wie Freud und Leid, die an diesem historischen Ort in verschriftlichten Berichten, Erzählungen und Liedern vorhanden sind, durch die Jahrhunderte hinweg miteinander verbunden sind. Wer hier durch die Ausstellung streift, begibt sich erlebbar auf eine Reise durch die Jahrhunderte und die verschiedensten Epochen. Neu aufgestellt, bildet dieser Ort nun neben dem Dom, dem Dommuseum und dem Domschatz einen eigenen Ausstellungsschwerpunkt für die Besucher Fritzlars.

Dies selbst zu erkunden, das eigene Wissen zu erweitern und vergangene Welten greifbar aufleben zu lassen – dazu laden wir hiermit herzlich ein.

Fritzlar, im Oktober 2022

Patrick Prähler
Stadtpfarrer von Fritzlar



Inhalt

Einführung	Seite 8
Katalog	Seite 11
Anhang:	
Ein „Frohes Lied“ aus dem 15. Jahrhundert	Seite 56
Ein Brief des Grafen Tilly an die Fritzlarer Franziskaner	Seite 58
Vollständige Namen genannter Bibliotheken	Seite 59
Vollständige Titel einiger mehrfach zitierter Werke	Seite 59
Erklärung einiger Fachausdrücke	Seite 60



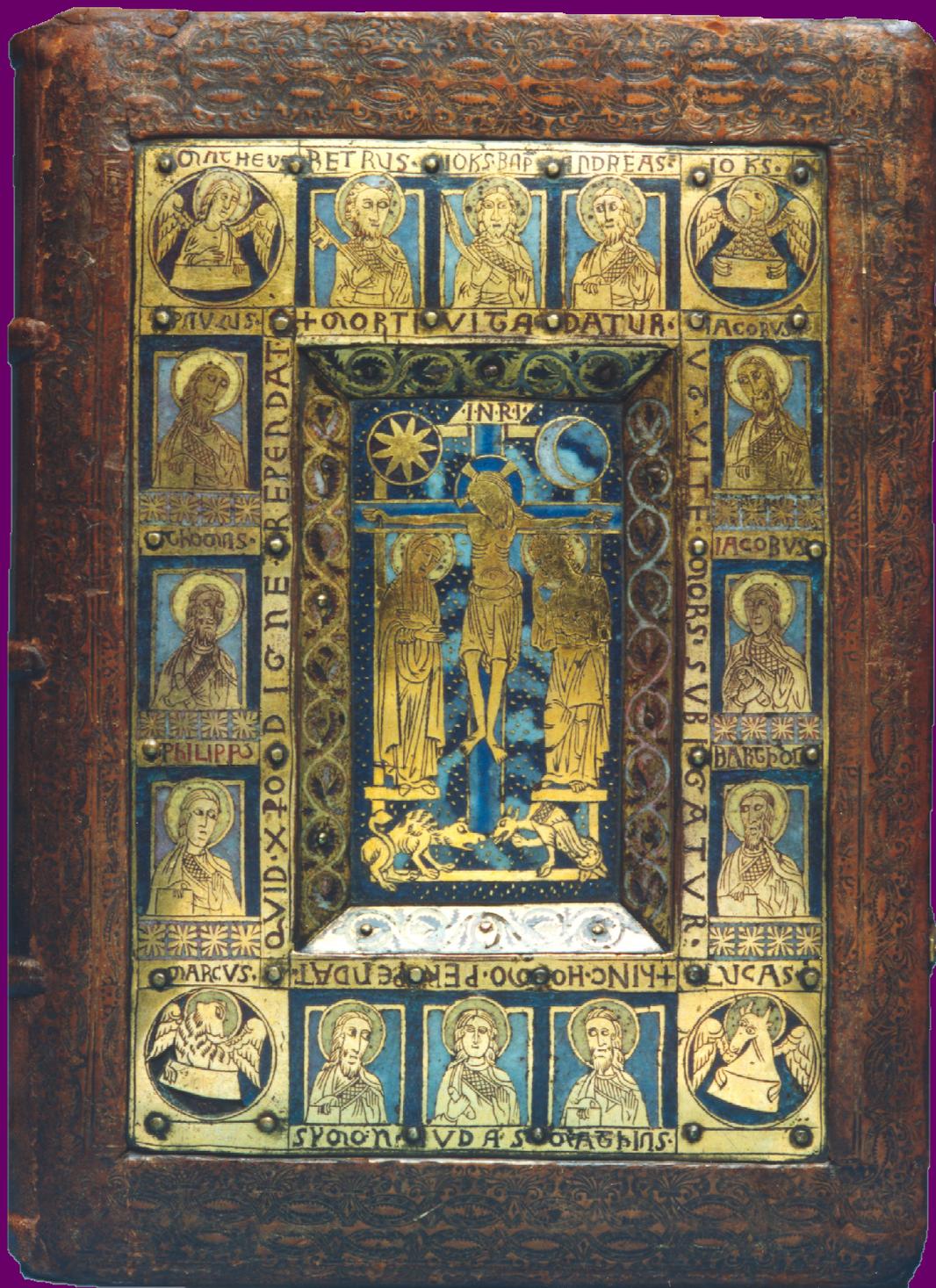


Abbildung 1: Prachteinband mit Grubenschmelzemail für ein Evangelium, um 1170. Ms. 121 ausgestellt im Dommuseum

Einführung

Schriftdenkmäler sind keine toten Gegenstände. Schon der Gedanke, dass die alten Pergamente unter der Hand eines Schreibers erwärmten, der sorgsam seinen Gänsekiel über die Zeilen führte, lässt uns die Verbindung zu einem lebendigen Menschen, zu seinem Tun und Denken finden.

Wenn wir uns weiter vorstellen, dass das Pergament und später (im 14. Jahrhundert langsam beginnend) die Papiere mit handwerklicher Kunst und Arbeit hergestellt, dass Tinte, Schreibfedern und Malgeräte zubereitet, eine Textvorlage besorgt, schließlich nach der Schreib-, Korrektur- und Malarbeit das Ganze wieder von einem Handwerker mit einem Einband versehen werden musste, so wird uns ein ganzer Kreis von Arbeitern und Arbeitsgängen lebendig, noch ehe wir daran denken, wie die Bücher dann an ihrem Platz in der Kirche, einer Bibliothek oder einer Wohnung ihrer Aufgabe dienen – als Behältnisse des Wortes und der darin ausgesprochenen Gedanken. Dabei nahmen sie dann Spuren des Lesens und Sinnens auf, des Besserns oder Ergänzens, des Besitzerwechsels oder der Erneuerung, und wurden auf diese Weise erneut belebt und angereichert.

Die Geschichte des Bücherwesens im alten Fritzlar ist erst bei Gelegenheit der 1250-Jahrfeier der Stadt gründlich durchleuchtet worden.

Die Stiftsbibliothek

Den größten Umfang hatte der Bücherbestand des St. Peter-Stiftes. Ein entdecktes Verzeichnis aus dem Jahre 1774 führte noch 203 Titel von mittelalterlichen Handschriften auf, die bei der Säkularisierung des Stiftes im Jahre 1804 in die damals kurfürstliche Bibliothek in Kassel gelangten.

Von 48 Handschriften wissen wir, dass sie 1724 dem Mainzer Erzbischof Lothar Franz von Schönborn geschenkt wurden; sie befinden sich heute in der Gräflich von Schönborn'schen Schlossbibliothek in Pommersfelden. Ein beträchtlicher Teil ist aber – schon seit dem 15. Jahrhundert – dadurch verloren gegangen, dass man alte, nicht mehr benutzte Pergamenthandschriften zerschnitt und die Stücke zu Bucheinbänden, Aktenumschlägen oder zu anderen Ausbesserungsarbeiten verwandte. Gerade die ältesten, für uns besonders wertvollen Bestände sind dadurch stark beeinträchtigt worden. Doch gibt uns jeder kleine, noch auffindbare Rest erwünschte Kunde von den ehemals vollständig vorhandenen Schriftwerken, die wir deshalb in die Betrachtung und Beurteilung der geistigen Geschichte Fritzlars mit einbeziehen dürfen.

Die Schriftzeugnisse reichen in ununterbrochener Folge vom 8. bis in die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts, in der das handgeschriebene Buch durch das gedruckte abgelöst wurde. Aber auch aus der nachfolgenden Zeit haben wir Zeugnisse der Betreuung

und Benutzung, ja Vermehrung der ehrwürdigen Stiftsbibliothek – bis hin zu der eben so hingebenden wie verdienstvollen Arbeit des Stiftsherrn, Scholaster und Bibliothekars Johann Philipp von Speckmann, dem wir das oben genannte Verzeichnis und zahlreiche weite wertvolle Aufzeichnungen verdanken. Die Überlieferung reicht damit über einen Zeitraum von 1000 Jahren!

Die Stiftsbibliothek enthielt naturgemäß eine große Anzahl liturgischer Handschriften, zum Teil in prachtvoller Ausstattung. Sie waren oft über Jahrhunderte im Gebrauch und zeigten davon mannigfache Spuren. Auffallend gering ist demgegenüber unter dem Erhaltenen die Zahl eigentlich theologischer Werke, groß dagegen die der juristischen Kodizes, die besonders dem Gebrauch beim Propsteigericht des Stiftes gedient haben dürften.

Auch medizinische, naturwissenschaftliche, philosophische und sprachkundliche Werke waren vorhanden. Ein Teil der Bücher muss in einem besonderen Bibliotheks- und Arbeitsraum ausgelegt gewesen sein; andere befanden sich zur ständigen Benutzung in den eigenen Räumen der Stiftsherren.

Die Parochialbibliothek

Von der Bibliothek des ehemaligen Stiftes ist ein anderer Bestand zu unterscheiden, der sich noch heute in Fritzlär befindet und erst in jüngster Zeit wieder zu Ehren gekommen ist. Es ist die Bibliothek der Pfarrer der St. Peterskirche, welche schon im 15. Jahrhundert eine eigene Korporation bildeten und durch eigene Schreibtätigkeit, Schenkungen und Vermächtnisse zum gemeinsamen Nutzen eine höchst ansehnliche Büchersammlung zusammenbrachten.

Diese Bücher haben den besonderen Vorteil, dass sie über sehr lange Zeit hinweg offenbar kaum berührt wurden und deshalb so verblieben sind, wie sie aus der Hand der früheren Besitzer kamen – mit allen Gebrauchspuren, Lesezeichen und persönlichen Anmerkungen, die sonst leicht verloren gehen, aber da, wo sie erhalten sind, einen nahen persönlichen Zugang zu dem Überlieferten ermöglichen.

Die Parochialbibliothek bildet den Hauptbestand der Ausstellung. Sie wird nach und nach weiter erschlossen werden und hat eine ausgedehnte Beachtung sehr wohl verdient.

Die Franziskanerbibliothek

Von der Tätigkeit der Franziskaner in Fritzlär zeugt nicht nur ihre prachtvolle Kirche. Sie haben auch eine ansehnliche Bibliothek besessen, die bei der Auflösung des Konvents durch König Jérôme im Jahre 1811 in die heutige Dombibliothek überführt wurde. Der mittelalterliche Bestand ist nicht sehr groß, enthält aber eine größere Anzahl von Wiegendrucken, die schon vor der ersten Auflösung des Klosters im Jahre 1527 (Wiedererrichtung 1628) in Fritzlär gewesen sein dürften.

Rückblick und Ausblick

Die großen alten, ehemals fürstlichen Handschriftensammlungen wie etwa in München, Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Hannover, im pfälzischen Heidelberg, in Wolfenbüttel, in Gotha, auch in Kassel haben herrliche, an kostbaren Prunkstücken reiche Bestände. Aber diese Sammlungen haben – wenn man es einmal so sagen darf – geerntet, wo sie nicht gesät haben. Das ist nicht abschätzig gemeint, es soll nur den Unterschied charakterisieren zu dem, was hier bei uns vorliegt. Die Fürsten haben gesammelt, um damit zu repräsentieren. Und sie haben mit ihrer Sammeltätigkeit vieles vor dem Untergang bewahrt und es der Wissenschaft zugänglich gemacht. Im Gegensatz dazu handelt es sich in Fritzlar um einen an seinem Ursprungsort gewachsenen Bestand. Was hier vorhanden ist und gezeigt wird, ist in Fritzlar entstanden, in Fritzlar benutzt, oder von Fritzlar ausgegangen. Es dokumentiert sich hier die reiche Fülle geistigen Lebens in einer Stadt, auf den Gebieten der Kirche und der Theologie, des Rechtes, der Gesundheitspflege, der Naturwissenschaft, der Dichtung, der Verwaltung und des bürgerlichen Lebens.

Es ist im mittleren und nördlichen Deutschland sicher außergewöhnlich, dass eine so große Anzahl von Zeugnissen mittelalterlicher Überlieferung dokumentiert werden kann. Es lässt sich die für mittelalterliche Verhältnisse schon sehr hohe Zahl von etwa 550 Bänden nachweisen, die dadurch noch erheblich wächst, dass viele dieser Handschriften mannigfache Texte in sich vereinen. Selten ist sicherlich auch, dass eine Ausstellung solche Dokumente an ihrem Ursprungsort, in ihrer alten Umgebung gezeigt werden können. Die alten Schriften sprechen noch heute vernehmlich zu uns, wenn wir uns ihnen öffnen – von dem, was uns auch heute alle angeht: Vom Dienen an der uns gestellten Aufgabe.

Katalog Übersicht

Aus der Frühzeit	Nr. 1 – 6
Fritzlärer Bucheigentümer, Schreiber, Stifter, Bibliothekare und Buchbinder:	Nr. 7 – 22
Ehemalige private Sammlung	Nr. 23 – 37
Inkunabeln (Wiegendrucke)	Nr. 38 – 52
Musikzimmer	Nr. 53 – 55
Frühe Buchkultur in Fritzlär	Nr. 56 – 57
Zeugnisse geistlichen Lebens im St. Petersstift	Nr. 58 – 63
Religiöses Leben im 14. und 15. Jahrhundert	Nr. 64 – 70
Literatur in Fritzlär	Nr. 71 – 76
Rechtswissenschaften und Rechtspflege	Nr. 77 – 80
Medizin und Gesundheitspflege	Nr. 81 – 84
Aus der Bibliothek der Franziskaner	Nr. 85 – 91
Aus der Verwaltung in Stift und Stadt	Nr. 92 – 99
Ausklang	Nr. 100 – 102
Urkundenausstellung	Nr. 103 – 114
Münzausstellung	Nr. 115

Die mit einem Stern bezeichneten Wörter sind auf Seite 60 erläutert

Aus der Frühzeit

Die ältesten Stücke der Sammlung reichen bis in das erste Jahrhundert des Bestehens von Fritzlar zurück. Bibel und Bibelauslegung, Grammatik und Medizin sind als Buchinhalte im 8. und 9. Jahrhundert belegt, bald danach ist auch der erste Abt des damaligen Klosters, Wigbert, schon als Heiliger bezeugt. Entgegen einer schriftlichen Überlieferung sind bei der Fehde zwischen Konrad von Thüringen und dem Erzbischof von Mainz (1232) offenbar nicht alle Bücher vernichtet worden. Die Überlieferung läuft ununterbrochen durch die Jahrhunderte.

1. Fragment aus der spätlateinischen **Grammatik des Priscianus**. Angelsächsische Schrift des 8. Jahrh. Die Grammatiken des Donatus (4. Jahrh.) und des Priscianus (um 500) wurden auch im Mittelalter für den Lateinunterricht in den kirchlichen Schulen benutzt (Abbildung 2).
Dombibliothek Ms. 125/1.
Ein weiteres Fragment derselben Handschrift im Bestand der Dombibliothek sowie in Kassel, 2° Ms. philol. 15°. Denecke S. 228, Anm. 27
2. **Biblia (Vulgata)**. Deutsch-angelsächsische Schrift aus dem 2. oder 3. Jahrzehnt des 9. Jahrh. Aus einem Fritzlarer Kodex mit Widmungsvermerk des **Johannes Engelgys** für die Parochialbibliothek* (die Engelgys – genannt nach dem Ort Englis – waren eine Fritzlarer Familie). Denecke, S. 234
Dombibliothek Ms. 125/2,2 - aus Ms. 115 (15. Jahrh.)
3. **Hieronymus**: Kommentar zu Jesaias (Migne PL. 24, S. 302f.). Geschrieben in Fulda zur Zeit des Hrabanus Maurus (1. Hälfte des 9. Jahrh.).
Ein Doppelblatt aus derselben Handschrift befindet sich im Staatsarchiv Marburg (Hr 4,13); es bildete den Umschlag zu Jahresrechnungen des Deutschen Hauses in Fritzlar.
Dombibliothek Ms. 125/38
4. Faksimile Lesung „**Sancti Wigberti confessoris**“.
Aus dem Proprium eines Missale* Goldschrift auf Purpur. Um 1000.
Kassel 2° Ms. theol. 58 (Abbildungen 3 und 4)
5. **Fritzlarer Vollmissale**. 11. Jahrh. mit vielen Beischriften und Nachträgen aus dem 13. – 17. Jahrh. Ornamentale Ausgestaltung des „Te igitur“* (Abbildung 5).
Dombibliothek Ms. 104
6. **Aus einem Antiphonar***, hier die Taufe Christi und zu den Sonntagen nach Erscheinung des Herrn. Mit Neumen*. 11. Jahrh.
Ausgelöst aus dem Deckel einer Handschrift.
Dombibliothek Ms. 125/41

arzutur malorum facinorum & futurum arzutur. &
 obuiatum ex hoc uisum arzutur. arzutur; ^{in futurum} mutatur
 tam in uisum etiam arzutur parzutur; palustium in
 historiam quod aduersum multi ex dithyria uolunt
 accipere palium filium arzutur; plautum lectum in pre
 uisio de phanta et quod arzutur & p conuictur; excipit
 putum tuitum qd u conuictur t qd in huiusmodi; nam recundum
 futuri participium tot tuitur debet tuitum esse;
 Lucanum in uisum tuitur qd pmp rat in uisum molis; recundum
 p tuitum uisio debet tuitum dici penultima conuicta;
 Uisum in xi nec mihi cum tuitur in uisum post huiusmodi bellum
 p zuma tuitur hoc p pncipam t uocatur in p tuitum plau
 stur p huiusmodi; ideo q; tuitur pfecti simplex qd habet
 u ante t huiusmodi; t p p uo t metuo t pluo recundum ana
 logiam tuitum. t me t uam. t me t uam. t pluitum
 aptum uelut aduictum ab aduictu debent pacifice p d h
 uru ea n in uisum; alia uisio supra dictae t huiusmodi uisio
 ex p h nam p l ab a p t h u i m e t u conuictum ut t p u x i
 t t u e t u m . u n x i u n e t u m . l i q u i l e t u m . e x c i p i t u r . p l u x i u m
 ut iam supra dictum est; de p o n i t i a i n q u o r m u t a n t e a
 i n e u t a r p u m b i t a t a p a c i u n t r u p i n u m l o q u o r l o c u t a
 r e q u o r r e c u t a p p u o r u i s i o p p u e t u m p a c t o r i c u t r e p u
 t u e t u m . C i e h o i n h o r t i n o e a m o u i t a t e p u m m a
 p h i p p u e t u r e t u l l p i a n u r t a m i s i a d p a u m u m p u t u r u m
 p p u i t u r u m d i x i t n o n p p u e t u r u m ; q u o m o d o o p t u m

Abbildung 2: Ms. 125/1 Fragment einer lateinischen Grammatik aus bonifatianischer Zeit (8. Jh.), Katalog Nr.1

Sumpsimus dñe pignus redemptionis, eterne. sit
nobis q̄s interueniente beato yburtio m̄re
tuo uite presentis auxiliū panter & future. f.

Da nobis om̄ps d̄s. ut beati **S. yppoliti m̄i. 28**
yppoliti m̄ris tui socioruq; eius ueneranda sol
lemnitas. & deuotionē nobis augeat & salutē.

Respice dñe munera p̄pli tui sc̄orum **SĒ.**
festiuitate uotua. & tue resuscitatio ueritatē nobis
p̄ficiat ad salutem. f. dñm. **Ad cō**

Sacramentorū tuorū dñe cōmunio sumpta
nos saluet. & uite ueritatis luce confirmet. f.



M̄IPS. S̄c̄i Wigberti conf.
SEPI TERNE D̄S.

qui es sc̄orum tuorū splendor
mirabilis. quiq; beatū Wigbertum
confessorē tuū beatitudinis eterne gl̄a subli
masti. concede p̄picius. ut cuius merita uene
ramur interris. intercessionis eius auxilio a
pud tuā misericordiam muniam̄ in celis. f. **Sec̄.**

Propiciare q̄s dñe supplicationib; nr̄is. & inter
ueniente. p̄ nobis sc̄o wigberto confessore
tuo his sacramentis celestib; seruantes ab om̄i

Abbildung 3: Faksimile Lesung „Sancti Wigberti confessoris“ -
um 1000 - Kassel 2° Ms. theol. 58 - Katalog Nr. 4

culpa liberof esse concede. ut purificante nos
grā tua eisdē quib; famulam̄ mysterū emunde

Qs̄ om̄ps̄ d̄s̄. ut eius nobis tribuas **Ad cō.** ⁊ mur. f.
sequi documenta. cui celebramus glōsa sollepnia

Om̄ps̄ semp̄t̄ d̄s̄. qui beati uuigbertū **Alia.**
confessorē tuū interris honoris honorabili ui
ta laudabiliter glorificasti. & cū electis tuis in
celo sublimiter coronasti. ipsius q̄s̄ interueni
entibus meritis beatitudinē consequam̄ uite

Ds̄ qui nos beati **Sei Iusebu conf.** ⁊ phemus. f.
Iusebu confessoris tui annua sollepnitate
letificas. concede ppicius. ut eius natalicia
columnus. p̄ eius adte exempla gradiam̄. f. **Sec̄**

Laudis tue d̄ne hostias immolamus intuorum
cōmemoratione sc̄orum. quib; nos & presenti
bus exui malis confidimus & futuris. f. **Ad cō.**

Refecti cibo potuq; celesti d̄s̄ n̄r te supplices ex
oramus. ut incuus hec cōmemoratione p̄ce
pimus. eius muniam̄ & precibus. f. **In viē Al**

Os̄ qui uirginale aulam beate **sumpt̄ S. MARIÆ.**
MARIÆ uirginis in qua habitares eligere
dignatus es. da q̄s̄ ut sua nos defensione mu
nttos. iocundos faciat sue inter esse festiuitati.

Abbildung 4: Faksimile Lesung „Sancti Wigberti confessoris“ –
um 1000 - Kassel 2° Ms. theol. 58 – Katalog Nr. 4

Fritzlärer Bucheigentümer, Schreiber, Stifter, Bibliothekare und Buchbinder

Am Besitz von Büchern war der eigentliche Reichtum im Mittelalter abzulesen. Handschriften sein Eigen zu nennen, bedeutete auch, sich das teuerste der mittelalterlichen Gesellschaft leisten zu können. Die Niederschrift oder Abschrift eines Buches bedurfte eines Auftraggebers, einer Textvorlage, eines Schreibkundigen und entsprechendem Schreibmaterials (bis zum 13. Jh. war dies ausschließlich kostbares Pergament). In Fritzlär wurde neben der Buchbinderei auch die Buchmalerei gepflegt. U. a. beinhaltet ein 1359 geschriebenes Graduale Wappeninitialen, die ihrem Maler alle Ehre machen.

Schreiber

Eine ganze Reihe von Schreibern, welche sich in den Handschriften selbst mit Namen genannt haben, sind Zeugnisse einer lebhaften Schreibtätigkeit: z. B. aus dem 15. Jh. Auch aus früherer Zeit ist die Schreibtätigkeit bekannt, nur der Schreiber wurde weniger oft beim Namen genannt.

7. In einem lateinischen Psalmenkommentar aus dem Jahr 1452, am Ende: „Jo. Kotho scripsit pro parte“ (**Johannes Kotho** schrieb dies zum Teil (Abbildung 6).
Dombibliothek Ms. 29, Bl. 145
8. Kommentar zum Johannesevangelium. Am Ende „Im Jahre des Herrn wurde dies Werk vollendet durch mich **Johannes**“.
Dombibliothek Ms. 28 Bl. 301
9. **Palimpsest***: Text des 15. Jahrhunderts über älterer, unvollkommen radiierter Schrift. Dombibliothek Ms. 48, Bl. 191/192
10. Auf der ersten Seite einer von ihm selbst geschriebenen Sammlung lateinischer Predigten bestätigt **Conradus Lange** aus Gudensberg, Altarist am St. Barbara-Altar im Dom zu Fritzlär, dass er dieses Buch dem Fritzlärer Pfarrer Sander Dassel für 3 Gulden und einen Schilling verkauft hat – am 24. Mai 1447.

Am 25. Mai brach Konrad Lange auf zu einem mehrjährigen Aufenthalt in Meran, zur Herstellung seiner Gesundheit. Der Erlös des Buches, das so in Fritzlär verblieb, war also für die Reisekasse bestimmt.

Aus Langes Besitz stammt auch das 1420 von seinem Oheim – ebenfalls Conradus Lange – geschriebene Lektionar* in Kassel (2° Ms. Theol. 159), in dem er zahlreiche zeitgeschichtliche Ereignisse vermerkte. Darüber ausführlich K. Heldmann: Fritzlärer annalistische Aufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 57 (1929), S. 1 - 56. Vielleicht war Konrad Lange der Verfasser des Fritzlärer Passionsspiels? (s. unten Nr. 74).
Dombibliothek Ms. 11

Stifter

In einer ganzen Reihe von Fritzlarer Handschriften, insbesondere kostbare liturgische Werke, ist vermerkt, dass ein Dekan oder Stiftsherr ihre Herstellung veranlasst und die Kosten dafür getragen hat und nicht wenige der die Bibliothek benutzenden Pfarrer haben diese selbst durch Geschenke oder Vermächtnisse bereichert.

11. Erklärung der Hymnen (15.Jahrh.). Auf dem Deckelschild: „pro memoria Johannes Borgholtzen“ (zum Gedächtnis an **Johannes Burgholtz**). Burgholtz war Pfarrer an St. Peter. Aus seinem Nachlass mehrere Bände in der Bibliothek. Sein Wappen im Fries des Musikzimmers (siehe unten). Dombibliothek Ms. 75
12. Theologisches Traktat (15.Jahrh.). Aus der bedeutenden Bibliothek des Stiftsherrn **Martin von Geismar**, die nach seinem Tode in die Stiftsbibliothek und zum Teil in die Parochialbibliothek* überführt wurde. Auf dem Deckelschild das Inhaltsverzeichnis und: „pro memoria Martini de Geismar“ (zum Gedenken an Martin von Geismar). Das rote M ist das Eigentumszeichen (siehe auch Nr. 80). Dombibliothek Ms. 4
13. Erklärung der Apokalypse (1464). Im Vorderdeckel Schenkungsvermerk (übersetzt): „Dies Buch vermacht der Gemeinde Herr **Conradus Sellichen**, Altarist (des Liborius-Altars) zu seinem und seiner Wohltäter Gedenken.“ (Abbildung 7). Dieselbe Inschrift in Ms. 58 (siehe Nr. 21). Dombibliothek Ms. 31

Bibliothekare

Die Tätigkeit eines Bibliothekars wird z. B. erkennbar durch Signaturschildchen, von denen viele Bände noch Spuren tragen, die Existenz einer Kettenbibliothek (erwähnt 1387) und Aufstellung eines Bestandskatalogs für die Stiftsbibliothek.

14. **Johannes Herold**: Sermones (Predigten) 1457. Ein Band aus der „**Kettenbibliothek**“. Die Bücher wurden auf Lesepulten im Bibliotheksraum angekettet, um Unordnung und Mitnahme zu vermeiden. Dombibliothek Ms. 54
15. **Wilhelm von Cloucester**: Pharetra 13.Jahrh.
Arbeit des Bibliothekars im 15.Jahrh.: Am oberen Rand (übersetzt) „Inhaltsverzeichnis des folgenden Buches mit Blattzahl, die am unteren Rande beschrieben ist“. Das Buch ist auf diese Weise leichter zu benutzen (Abbildung 8). Dombibliothek Ms. 8, Bl. 1
16. Über die **zehn Gebote** u. a. 1458. Arbeit des Bibliothekars: Deckelschild mit Inhaltsangabe für den Band und Signaturschild „I“. Dombibliothek Ms. 19

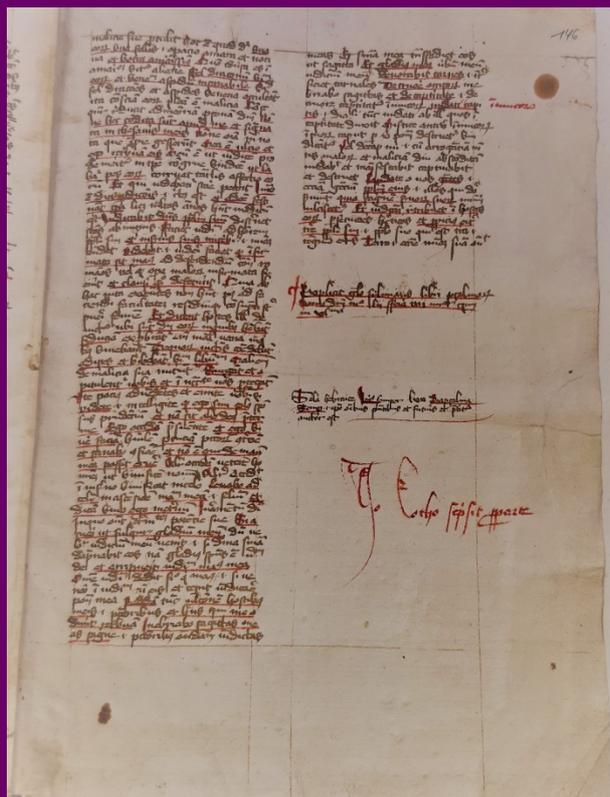


Abbildung 6: Ms. 29 Psalmenkommentar von 1452, Katalog Nr. 7

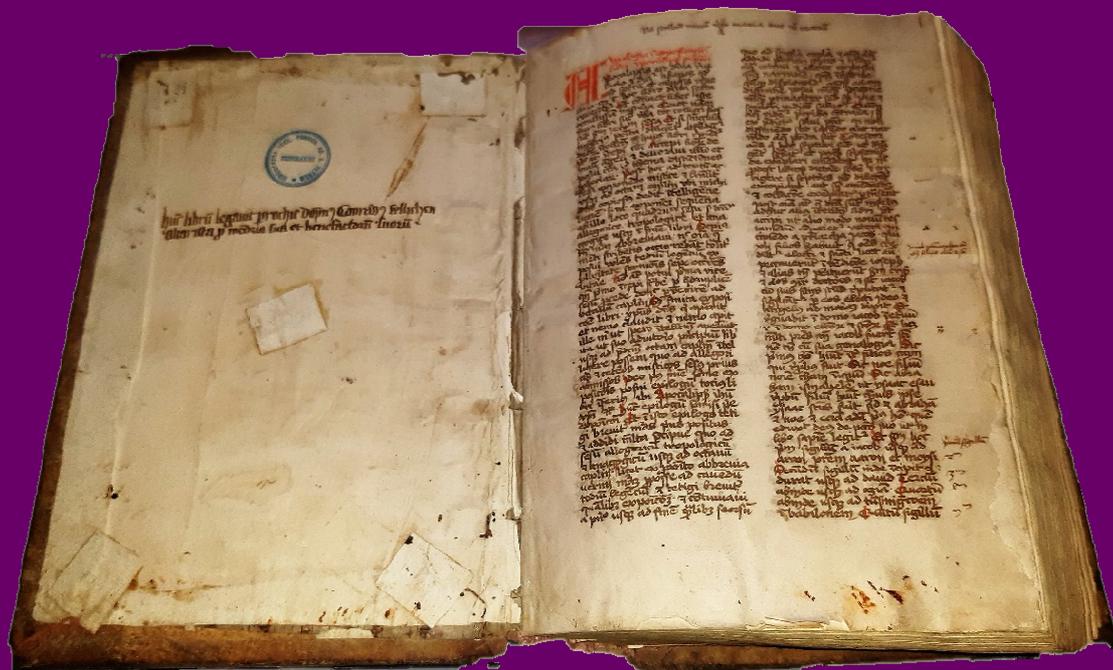


Abbildung 7: Ms. 31 Erklärung der Hymnen (15.Jh.), Katalog Nr. 13

17. Der neu aufgefundenen Handschriftenkatalog (**Catalogus manuscritorum**) des St. Petersstiftes, aufgestellt von dem Stiftsherrn und Scholasters **Johannes Philipp von Speckmann** im Jahre 1774. Damals waren im Stift noch 203 mittelalterliche Handschriften vorhanden. Anmerkungen über besondere Standorte der Bücher sowie über fehlende oder schadhafte Stücke. Daneben die Druckplatte des 1775 von Speckmann geschaffenen Exlibris (Bucheignerzeichen) für die Stiftsbibliothek. Foto. Kassel, noch ohne Signatur.

Buchbinder

18. Einer der seltenen „**Lederschnittbände**“. 15.Jahrh.
Ornament mit Lindenblättern (auf dem Vorderdeckel Eichenblätter), mit dem Messer in das Leder eingeschnitten. Dombibliothek Ms. 21
19. Fritzlärer Einband mit dem eingeritzten Namen des Eigentümers: **Egidius**. Ein Pfarrer Egidius wird im Jahre 1493 genannt. Dombibliothek Ms. 52

Bucheinbände des Fritzlärer „**Meisters mit den drei Heftahlen**“ (Buchbinderwerkzeug zum Durchstechen des Papiers beim Heften). 15.Jahrh. Das Meisterzeichen in einem kleinen Wappenschild unten in der Mitte der Einbanddeckel eingeprägt (Abbildung 9).

20. Dombibliothek Ms. 84 Brevarium Moguntinum. 15.Jahrh.,
21. Dombibliothek Ms. 58 Collectio sermonum de tempore. 1459; 1463. Schenkungsvermerk wie in Ms. 31, s. Nr. 13
22. Dombibliothek Inc. 15/15 - Bernadinus de Bustis, Mariale. Gedruckt Straßburg 1498 von Martin Flach

Ehemalige private Sammlung

Jedes der hier gezeigten Fragmente kennzeichnet einen ehemals vollständig vorhandenen Band. Durch Sammelfreude und Sammlerfleiß wurden sie vor dem Untergang bewahrt und werden zugleich der Forschung und der Öffentlichkeit in dankenswerter Weise zugänglich gemacht. Weitere Stücke aus dieser Sammlung in den Vitrinen des Hauptraumes.

23. Antiphonar*. 14./15.Jahrh. Hier zu Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeitssonntag. War als Heftumschlag verwandt (Abbildung 10). Dombibliothek Ms. 125/43
24. Brevier*. 12./13.Jahrh. Hier zur Matutin*. De Sancta trinitate (Dreifaltigkeitssonntag). Ausgelöst aus dem Deckel einer Handschrift. Oben der ehemalige Besitzer dieses Bandes genannt: Sum Rudolphi Boenebachi (16. Jahrh.). Ein Klaus Bonebach war Ältester der Krämerzunft in Fritzlär 1387 (Demandt, Nr. 368, S. 506); der Name ist also einheimisch. Dombibliothek Ms. 125/42

25. Lesung aus einem Brevier* (Nocturn?*) 13.Jahrh.

Mit Predigten des Johannes Chrysostomus und des Beda Venerabilis, zum 18. und 19. Sonntag nach Pfingsten (Matth. 9,1 und Matth. 22,1). Drei Stücke von zwei Doppelblättern; sie waren als Vorsatz in einem Handschriftenband eingehftet.
Dombibliothek Ms. 125/44,1

26. Traktat oder Predigt zur Himmelfahrt Christi. 14.Jahrh.

Darin die Stelle: „In manchen Kirchen, besonders den gallikanischen (Frankreich) ist es Brauch, dass ein Drache mit einem langen Schwanz, der mit Spreu oder ähnlichem gefüllt ist, an den zwei ersten Tagen vor dem Kreuz, am dritten – mit leerem Schwanz – hinter dem Kreuz getragen wird.“ War Rücken eines Heftumschlages.
Dombibliothek Ms. 125/48

27. Johannes Aegidius Zamorensis OFM: Tractatus de accentu et de dubitabilibus qua sunt in biblia (Traktat über Wortbetonung und über Ungewissheiten in der Bibel). 14.Jahrh. War Aktenumschlag. Dombibliothek Ms. 125/47

28. Hymnar* 14.Jahrh. Darin: De sancta Cruce (Über das heilige Kreuz). Dulce lignum adoremus, dulces claves collaudemus, signum crucis praedicemus (Chevalier 4869/70). Dombibliothek Ms. 125/49

29. Proprium* aus einem **Missale*** 15.Jahrh. Auch ein so bedauerlicher Rest ist noch ein Dokument und der Bewahrung wert!
Dombibliothek Ms. 125/54

30. Kanon*. Praefationen und Texte zur Passion, zu Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und den Apostelfesten. 12./13.Jahrh. War als Vorsatzblatt in einem angekettenen Bibliotheksband.
Dombibliothek Ms. 125/45

31. Traktat über das Hohe Lied (Cant. 1. 4, 5). 14.Jahrh. War ein Heftumschlag (Abbildung 11). Dombibliothek Ms. 125/50

32. Missale* (Proprium). 14.Jahrh. Hier zum 19. Sonntag nach Pfingsten.
War Buchumschlag. Dombibliothek Ms. 125/51,2

33. Brevier* (Matutin*) Mit Neumen*. 12.Jahrh.
War Bezug eines Einbandes. Dombibliothek Ms. 125/46,2

34. Brevier*. 14.Jahrh. Fünf Blätter mit den preces maiores und minores (große und kleine Fürbitten) zur Matutin*, mit Nachträgen (15.Jahrh.): „Antiphonen* (Mainzer Proprium) zur Karwoche“ und: „Tempore Mortalitatis pro clade et peste (für die Zeit großen Sterbens, gegen Schwert und Pest)“. Dombibliothek Ms. 125/52,1 und Ms. 125/52,2

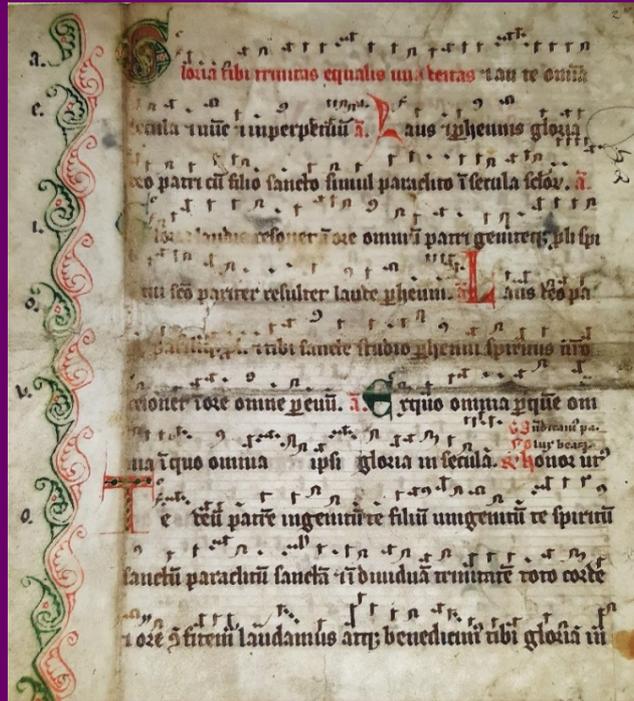


Abbildung 10: Ms. 125/45 Fragment aus einem Antiphonar 14./15. Jh.,
Katalog Nr. 23

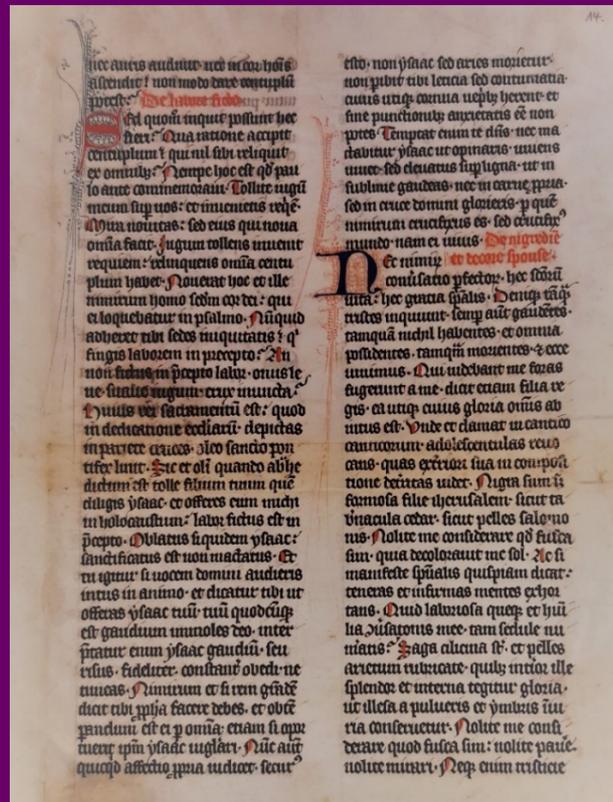


Abbildung 11: Ms. 125/50 Traktat über das Hohe Lied, 14. Jh.,
Katalog Nr. 31



Abbildung 12: Inc. 41 Handgemalte Initiale P, 1491, Katalog Nr. 40



Abbildung 13: Inc. 12 Holzschritt einer Schuldszene, 1485/1490, Katalog Nr. 45

- 35. Antiphonen***, hier zu Weihnachten, 15.Jahrh. War Vorsatz in einem Handschriftenband. Dombibliothek Ms. 125/53
- 36. Missale***, hier aus der Karwoche. 15.Jahrh. War Buchumschlag. Dombibliothek Ms. 125/56
- 37. Brevier***, hier die Osterlaudes*. 15.Jahrh. Ehemals als Umschlag verwandt (mit Spur eines Titelschildes). Dombibliothek Ms. 125/57,1 und 125/57,2

Inkunabeln (Wiegendrucke)

Aus dem Besitz der Parochialbibliothek und der Fritzlärer Franziskaner

Die Druckerzeugnisse von der Erfindung des Buchdruckes (um 1450) bis zum Jahre 1500 einschließlich werden Inkunabeln oder Wiegendrucke genannt, - nach dem lateinischen Wort *incunabula*, „Wiege, erste Kindheit“. Der erhaltene Bestand von 66 Inkunabeln erweist, dass man in Fritzlär schon frühzeitig die Vorteile des durch die Erfindung des Buchdrucks stark bereicherten Büchermarktes zu nutzen wussten, und zwar für die verschiedensten Gebiete geistiger Betätigung.

38. Johannes Herolt: Sermones (Predigten).

Basel 1486: Nicolais Kessler. Handgemalte Initiale (fälschlich statt E). Vom Buchdrucker erhielt man in der frühen Zeit nur die rohen Druckbogen. Beim anderen Handwerk, dem „Briefmaler“ (Maler auf Papier – zum Unterschied zum Tafelmaler), ließ man sich die Zierbuchstaben einmalen, dann das Buch vom Buchbinder binden. Dombibliothek Inc. 37/55

39. Guillelmus Parisiensis: Postilla (Bibelkommentar).

Straßburg 1500: Martin Flach. Titelholzschnitt. Schon bald gingen die Buchdrucker dazu über, die handgemalten Bilder durch Holzschnitte zu ersetzen. Man konnte sie dann nach Belieben kolorieren. Dombibliothek Inc. 34/5

40. Bonaventura: *Perlustration in librium I et II sententiarum* (Kommentar zu der Sammlung von Aussprüchen der Kirchenväter des Petrus Lombardus).

Nürnberg 1491: Anton Koberger.
Handgemalte Initiale P (Abbildung 12).
Dombibliothek Inc. 10/41

41. Johannes Gerson: Opera (Werke).

Straßburg 1488: Johann Grüninger.
Titelholzschnitt. Dombibliothek Inc. 29/50

- 42. Hugo de Prato:** Sermones (Predigten).
Straßburg 1486: Georg Husner.
Anfang mit handschriftlichen Zusätzen.
Dombibliothek Inc. 47/44
- 43. Matthäus Sylvaticus:** Liber pandectarum medicinae (Lehrbuch der Medizin).
Venedig 1488: Marinus Saracenus.
Dombibliothek Inc. 49/49
- 44. Statuta provincialia vetera et nova ecclesiae Moguntiae.**
(Die alten und neuen Satzungen der Kirchenprovinz Mainz). Beschlüsse der Mainzer Provinzialkonzilien, hier solche aus Fritzlar.
Straßburg um 1484/1487: Johann Prüß.
Dombibliothek Inc. 62/24
- 45. Grammatica.** (Wörterbuch), lateinisch und deutsch (Abbildung 13).
Straßburg 1485/1490: Martin Schott.
Holzschnitt: Schulszene.
Dombibliothek Inc. 23/12

Deutschsprachige Drucke

- 46. Psalterium,** lateinisch und deutsch.
Straßburg um 1487: Johannes Gruninger
Aufgeschlagen Psalm 90: „Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnt, wird bleiben unterm Schirme des Gottes des Himmels.“
Dombibliothek Inc. 63/63
- 47. Vocabularis** (Wörterbuch), lateinisch und deutsch.
Hagenau um 1495: Heinrich Gran: Aufgeschlagen der Buchstabe Le
Dombibliothek Inc. 61/10
- 48. Jacobus de Voragine:** Heiligenleben (deutsch)
Urach 1481: Konrad Fyner.
Aufgeschlagen die Legende vom heil. Kaiser Heinrich, dessen Gemahlin Kunigunde im Kloster Kaufungen ihr Leben beschloss (Abbildung 15).
Dombibliothek Inc. 60/66
- 49. Deutsche Bibel** (neunte vorlutherische).
Nürnberg 1483: Anton Koberger.
Darstellung eines Kriegselefanten (im Makkabäerbuch, Abbildung 14).
Dombibliothek Inc. 5/43



Abbildung 14: Inc. 43 Darstellung eines Kriegselefanten, 1483, Katalog Nr. 49



Abbildung 15: Inc. 66 Holzschnitt „Legende vom Hl. Kaiser Heinrich“ in Heiligenleben (deutsch), 1481, Katalog Nr. 48



**Abbildung 16: Musikzimmer mit gotischer Wand- und Deckenmalerei (15. Jh.),
Katalog Nr. 53-55**

Aus der Praxis der frühen Drucker und Verleger

50. **Bonaventura:** Perlustratio in librum III. et IV. sententiarum

(vgl. oben Nr. 40).

Nürnberg 1483: Anton Koberger. Verlegerband des großen Nürnberger Druckhauses mit Goldtitel. Dombibliothek Inc. 11/42

51. **Chappe, Paulinus: Ablassbrief**

Mainz 12.11.1454: „**Drucker der 42-zeiligen Bibel (Johann Gutenberg)**“. Einblattdruck. Einer der ersten Drucke von Gutenberg.

Dieser Ablassbrief wurde im Auftrag des Königs von Cypern von seinem Legat Paulinus Chappe in Deutschland vertrieben, um Geld zur Abwehr der Türkengefahr zu sammeln. Dombibliothek Inc. 18/64

52. **Leonhard de Utino:** Sermones (Predigten)

Speyer 1478: Peter Drach. Druckerzeichen: Drache im Wappenschild.

Dombibliothek Inc. 51/23

Das Musikzimmer

Die Pflege der Musik nahm in der Arbeit der Kirche stets einen bedeutenden Raum ein, wovon die zahlreichen liturgischen Handschriften ein vielfältiges Zeugnis geben. Der Übungsraum des Chores wurde in gotischer Zeit (15.Jahrh.) ausgemalt und ist von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung. Durch seine spätgotische Wand- und Deckenbemalung in Leimfarben ist das Musikzimmer ein seltenes Denkmal mittelalterlicher Raumgestaltung in Deutschland. Es muss nach Ausweis des Wappens des Dekans Johannes Imhof, der 1466 Dekan wurde und 1478 starb, zwischen diesen Jahren entstanden sein. Die Wandmalerei steht unter dem Leitwort: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Abbildung 16). S. v. Drach, S. 62 – 64 u. Tafel 94.

53. An den Wänden: Kreuzigungsdarstellung in einer engen Anlehnung an die Miniaturen* der gleichzeitigen Fritzlarer Missalien. Im Fries Wappen von Stiftsherren und Pfarrern der St. Peters-Kirche.

54. An der Rückwand: Bemalter gotischer Schrank (Anfang 15.Jahrh.), ursprünglich wohl Sakristeischrank, später als Notenschrank benutzt. S. v. Drach, S. 63 u. Tafel 96. „Die Wände aus Tannenholz und mit Malereien in Leimfarben verziert. Die Vorderseite des unteren Abteiles zeigt die Belagerung einer Stadt (Fritzlar?) mit vielen kleinen Figuren (darunter auch ein Mann, der eine Hakenbüchse abfeuert sowie Weibern mit Lichtern) auf der Stadtmauer und solche davor“, heißt es bei v. Drach. Die Abbildung dieser Kampfszene könnte ein Hinweis auf die Fehde des Landgrafen Konrad von Thüringen mit dem Erzbischof von Mainz sein, die sich im Jahr 1232 bei Fritzlar zugetragen hat.

55. **In der Vitrine:** Notenblätter einer **bisher weltweit noch nicht andernorts nachweisbaren Zweitaufgabe von Opus XII Missale tum ruale tum civile** Pars I des Banzer Benediktinerpaters und bedeutendsten fränkischen Komponisten, Organisten und Chorleiters **Johann Valentin Rathgeber** OSB (* 3. April 1682 Oberelsbach; † 2. Juni 1750 Kloster Banz) aus dem Jahre 1743.

Frühe Buchkultur in Fritzlar

56. **Honorius Augustodunensis** (12.Jahrh.): *Speculum ecclesiae* (Spiegel der Kirche, Predigtsammlung) mit Eintragungen aus dem 14. und 15.Jahrh.
Dombibliothek Ms. 103
57. **Psalterium***, mit anderen, kleineren Texten. 12.Jahrh. (Abbildung 17).
Psalm 51: „Was rühmst du dich der Bosheit ...“ mit Zierinitiale*.
Dombibliothek Ms. 76.
Handschriften aus Fritzlar mit ganz ähnlichen Initialen befinden sich in der Bibliothek in Pommersfelden. Beigelegt: Fotos des aus Fritzlar stammenden Kodex* des Schreibers Adelhard mit Darstellung der Fritzlarer Domtürme.
Pommersfelden Ms. 335

Zeugnisse geistlichen Lebens im St. Petersstift

58. **Graduale*** von 1359 (Abbildung 19). Mit dem Wappen der Prälaten **Hermann von Dalwigg, Diederich von Hardenberg, Otto von Falkenberg** und des Stiftsherrn **Bertram von Wolfsheim**. Die aufgeschlagene Stiftungsinschrift lautet in Übersetzung: „Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1359. Hermanus de Talwich decanus, Dydericus de Hardenberg, scolasticus, Otto de Valkenberg, cantor und das ganze Kapitel der Fritzlarer Kirche haben dieses Buch zu Ehren des allmächtigen Gottes und der seligen Apostel Petrus und Paulus zum Gebrauch des Chores dasselbst schreiben lassen auf ihre eigenen Kosten. Ihre Namen möge Er, der aller Güter gnädiger Geber ist, aus seiner großen Barmherzigkeit dem Buche des ewigen Lebens einzuschreiben für würdig halten. Amen“. Daneben das Wappen des Dekans Hermann von Dalwigg (mit Beischrift aus dem 18.Jahrh.), s. v. Drach, S. 96 und Tafel 132, Denecke, S. 238 mit Anm. 62. Dombibliothek Ms. 117
59. **Jacobus de Voragine:** *Legenda aurea* (Goldenes Legendenbuch). 15.Jahrh. Auf dem Rand von Blatt 53^v Nachtrag über **St. Elisabeth** (Abbildung 18). In Übersetzung: „Elisabeth hat die Macht, den Eheleuten Vertrauen zu schenken, da sie selbst als Ehefrau Wunder tat; was die Natur vorenthielt, vermag sie zu gewähren, da sie einem Blindgeborenen das Augenlicht gab und einem Stummgeborenen die Sprache verlieh; in verschiedenen Nöten kann sie helfen, da sie durch Wunderzeichen leuchtete; durch sie kann man dem Tode entfliehen, weil sie viele zum Leben erweckte“. Auf den folgenden Seiten weitere Aufzeichnungen über das Leben der Heiligen. Dombibliothek Ms. 83



Abbildung 17: Ms. 76 Psalterium 12.Jh., Katalog Nr. 57

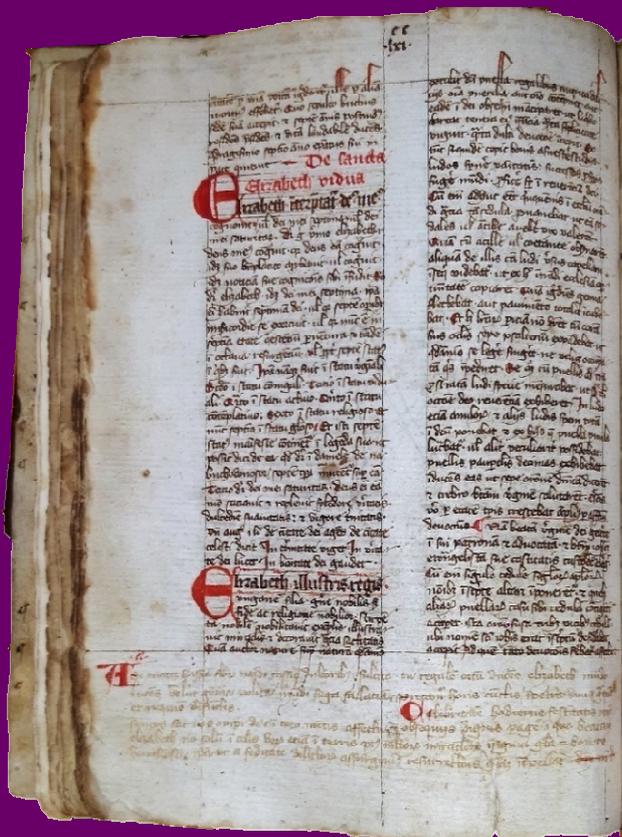
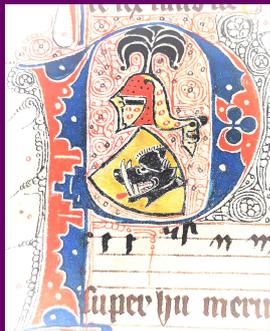


Abbildung 18: Ms. 83 Goldenes Legendenbuch, 15. Jh., Katalog Nr. 59



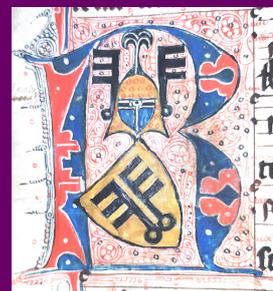
Hermann v. Dalwigk



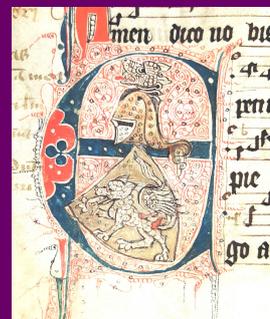
Diederich v. Hardenberg



Dominice incarnationis Anno Milleesimo trecentesimo quinquagesimo nono. Hermannus de Dalwicz Decanus. Diedericus de Hardenbicz scolasticus. Otto de Valkelitz cantor. Totumque capitulum ecclesie frustularies. hunc librum in honore dei omnipotentis. et beatorum petri et pauli apostolorum. ad usum chori ibidem scribi procurauerunt suis propriis sumptibus et expensis. Quorum nomina ille qui est omnium pius retributor. bonorum propter magnam suam misericordiam assidue dignetur libere uite sempiternae. Amen.



Otto v. Falkenberg



Bertram v. Wolfsheim

Abbildung 19: Ms. 117 Graduale, 1359, Katalog Nr. 58

60. Predigtsammlung (lat.), 14. Jahrh. Darin eine **Predigt über St. Elisabeth**, mit der Beischrift eines späteren Besitzers der Handschrift: „Scit omnis populus qui habitat intra portas urbis te esse mulierem virtutis“ (der Text der Predigt, Buch Ruth 3,11: „Alles Volk, das inner den Toren meiner Stadt wohnt, weiß, dass du ein tugendsam Weib bist.“). Ende: „Und eine Fülle von Wunder wurde gesehen bei den Kranken.“ Die Herkunft der Handschrift aus Fritzlar ist durch ein eingehaftetes Blatt mit Fritzlarer Namen bezeugt (bei Bl. 125). Dombibliothek Ms. 128, Bl. 180-181^v.

61. Blatt aus dem **Kalender eines Missale*** (März und April). 13. Jahrh.
Mit zahlreichen Sterbeeintragungen für Fritzlarer Personen: Obiit (es verstarb) **Sifrid holzschur** vicarius Anno domini 1386. **Christina de holzhem** (ritterliche Ratsfamilie in Fritzlar). **Conradus de homberg** (Fritzlarer Bürgermeister 1283, ein anderer gleichen Namens 1307 u. 1329). **Hermannus decanus de grune** (Cantor, Scholaster, Dekan des Stifts, † 1325). Auch **Altmar**, von **Winterberg**, **Godelibi** sind Fritzlarer Familiennamen. Dombibliothek Ms. 125/58

62. Zwei Blätter aus dem **Kalender eines Missale*** (Januar bis April). 13./14. Jahrh.
Auf einem mit Bimsstein ausradierten älteren Text Eintragungen über die Stiftung des **Lambertus Gorteler** für den Hochaltar des Johannes Baptista in der **Johannes-Kapelle**, den der Vicarius Johann Hoillauch innehatte. 1452. („Palimpsest“*). Gorteler (Gürtler) war Bürgermeister in Fritzlar 1450, 1452, 1457. Der Priester Johannes Hollauch ist ebenfalls anderweitig bezeugt. Auf dem zweiten Blatt sind Zusätze zum Proprium eingetragen, zuerst Gebet für die verstorbenen Eltern.
Dombibliothek Ms. 125/59,1 und 125/59,2

63. Psalterium*, Hymnar*, Missale*. 1516 (Abbildung 20).
Beispiel des Buchschmucks zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh.
Bl. 33^v und 131: Doctor **Hermannus Hanckrath** Scholasticus (seit 1504) genannt.
Bl. 133^{va}: „hoc anno M^oCCCC^oXVI^o“ (in diesem Jahre 1516). Nachträge mit dem Datum auf der letzten Seite. 1570. 1. Dezember.
Dombibliothek Ms. 81, Bl. 114/115, s. v. Drach, S. 96f. u. Tafel 133,134

Religiöses Leben in Fritzlar im 14. und 15. Jahrhundert

Die Pracht der von den adeligen Stiftsherrn gestifteten liturgischen Bücher bildet mit der besonderen Verehrung der heiligen Elisabeth, mit dem geistlichen Zusammenwirken von Priestern und Laien und den persönlichen Zeugnissen frommer Devotion eine lebendige Einheit.

- 64.** Theologische Sammelhandschrift, darin: **Statuten einer Gebetsbruderschaft** (Kaland). 13./14. Jahrh. Übersetzung: „Hier beginnt die Satzung der frommen Bruderschaft, die Priester und Laien mit Hilfe der göttlichen Gnade zum Heile der Lebenden und der Toten seligen Angedenken eingerichtet haben“. Es folgen Bestimmungen über das Aufnahme-ritual, über gemeinsame Gebete, Krankenbesuche, Begräbnis, Zusammenkünfte, Strafgelder, Austritt.
Dombibliothek Ms. 25, Bl. 168^v – 171^v
- 65.** Neun Blätter eines **Taschen-Breviers***, geschrieben auf feinstem Pergament (hergestellt aus dem Fell ungeborener Lämmer). 14./15. Jahrh. Dombibliothek Ms. 125/33,1. Weitere Blätter aus derselben Handschrift in der Dombibliothek Ms. 125/33,2
- 66.** **Ergänzungsstück** zu einem **Missale*** (ehemals eingeklebt; Rückseite unbeschrieben). 15. Jahrh. Collecte* zu Fronleichnam. Dombibliothek Ms. 125/63
- 67.** Bedauerlicherweise nur ein **Ausschnitt** aus einem **Fritzlarer Antiphonar***, 14. Jahrh. Gleichartige Schmuck-Initialen sind in mehreren Fritzlarer Handschriften erhalten (Abbildung 21). Dombibliothek Ms. 125/55
- 68.** **Breviarium***, pars hiemalis (Winterteil), 15. Jahrh. Bl.1 oben Besitzvermerk: „iste liber pertinet (dies Buch gehört) **Jo. Hubenstricker** plebanus (Pfarrer).“ Im Vorderdeckel eingeklebt ein dunkles Christusbild. Johannes Hubensticker war Altarist, Offizialatsschreiber, Kaiserlicher Notar sowie 1458-1470 Fritzlarer Stadtschreiber (Demandt, S. 191f.). Hierzu Wilhelm Grimm: Die Sage vom Ursprung der Christusbilder, 1842. (Kleinere Schriften 3, S. 138-199). Dombibliothek Ms. 72
- 69.** **Maria in der Glorie.** Holzschnitt des 15. Jahrh. Lag als Lesezeichen in: Dombibliothek Ms. 84.
- 70.** Bedauerlicherweise nur ein **Ausschnitt aus einem Missale***, 15./16. Jahrh. Dargestellt ein Hirte mit blauem Hessenkittel, roter Mütze und Musikinstrument, bei ihm ein Hund (Abbildung 22). Dombibliothek Ms. 125/62

Literatur in Fritzlar

Nicht nur der Ernst des Gottesdienstes hatte in Fritzlar Platz, sondern auch die frohe Weisheit der Poesie. Dass Herbart von Fritzlar sein „Lied von Troja“ dichten konnte, setzt voraus, dass er hier am Ort die Kenntnisse und Fähigkeiten dazu erwarb. Dass die Handschrift des „Kasseler Willehalm“, der Dichtung des Wolfram von Eschenbach, in Fritzlar geschrieben ist, lässt sich allein durch die Ähnlichkeit der Stifterinschrift mit solchen in Fritzlar nicht erweisen. Ein Bild aus der aus den USA nach Kassel zurückgekehrten Handschrift ließ sich für diese Ausstellung zur Zeit nicht anfertigen.



Abbildung 20: Ms. 81 Buchschmuck - Psalterium, Hymnar, Missale 1516, Katalog Nr. 63

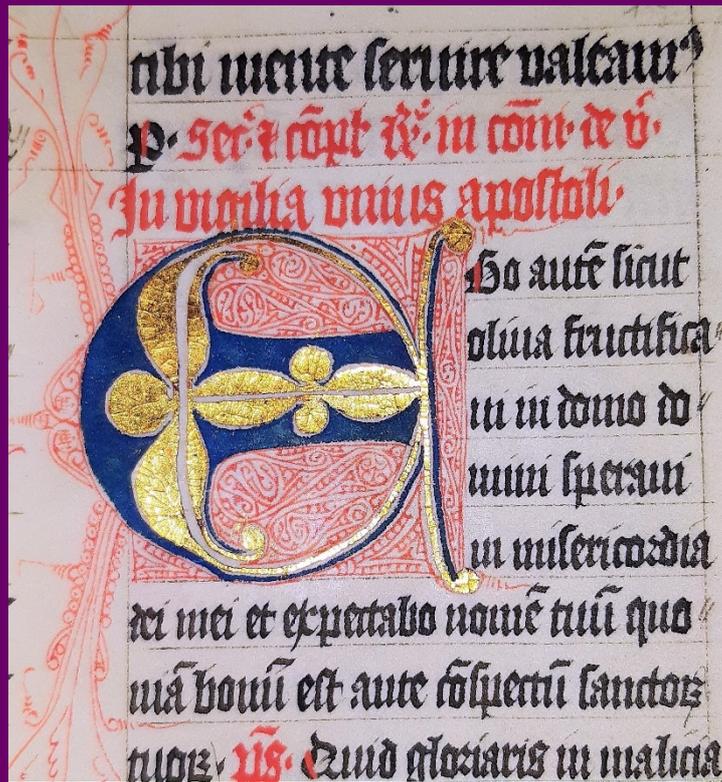


Abbildung 21: Ms. 125/55 Ausschnitt aus einem Fritzlärer Antiphonar, 14. Jh., Katalog Nr. 67



Abbildung 22: Ms. 125/62 Ausschnitt aus einem Missale, 15./16. Jh., Katalog Nr. 70

71. Der Tugenden Buch. Deutsch. 14. Jahrh.

Acht Stücke von vier zerschnittenen Blättern. Überschriften: „Von betriegene an kovfenne vnde verkovfene ze dem ersten ob man mit rechte mvge wol verkoufen ein dink turer denne ez wert si“, eine andere: „ob sünde si, daz der mensche sich anneme ze wissene künftige dink von etlicher hande bewegunge oder gesange“ (gegen abergläubische Zeichendeutung). **Die in Fritzlar aufgefundenen Reste sind die älteste Überlieferung dieses moraltheologischen Werkes.** Klaus Berg: Der Tugenden Buch. Münchener Texte und Untersuchungen. 7.1964. Dombibliothek Ms. 125/64-64,1a; 64,1b; 64,2; 64,3a; 64,3b; 64,3c; 64,4a; 64,4b

72. Herbot von Fritzlar: Das Lied von Troja.

Das Gedicht wurde nach französischer Vorlage für Landgraf Hermann von Thüringen etwa 1210/15 verfasst. Der Dichter benennt sich nach Fritzlar und dürfte hier seine Schulausbildung erhalten haben. Kopie aus der Heidelberger Handschrift Cpg 358 (14. Jahrh.), Bl. 119^v. Der Dichter nennt sich hier:

„Ir hat diz getichte wol gehort
Ez tichte (dichtete) von Fritslar Herbot
Ein gelarter schulere“.

73. Hermann von Fritzlar: Heiligenleben.

Sammlung mystischer Predigten zu den Heiligen-Festtagen, verfasst 1343-1349. Auch Hermann benannte sich nach Fritzlar, hat aber sein Werk nicht hier verfasst. Kopie aus der Heidelberger Handschrift Cpg 114 (14. Jahrh.), Bl. 200:

„Weme dit buch wirt, der sal
Bitten vor einen armen menschen,
der heizet Hermann von fritschelar,
der hat iz gezuget“.

74. Fritzlarer Passionsspiel. Hier, vermutlich vor dem Dom gespielt, um 1460. Die Sprache sehr ähnlich der des Altaristen Conradus Lange (vgl. oben Nr. 10). Die beiden erhaltenen Blätter ehemals in den Buchdeckeln der Handschrift 122 der Dombibliothek. Herausgegeben von K. Brethauer in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 68(1931), S. 17-31. Die Reste dieses Passionsspiels bezeugen, dass auch in Fritzlar – wie in Alsfeld und Friedberg und heute noch in Oberammergau – geistliche Laienspiele abgehalten wurden. Dombibliothek Ms. 125/30,1 und 125/30,2

75. Gesellschaftslied, niederdeutsch, mit Noten (Abbildung 23). Etwa um 1440. Eingetragen in einer Sammelhandschrift theologischen Inhalts, beinhaltet auch weltlichen Gesang.

„Ich weiß nicht, warum ich mich freue,
doch habe ich guten Mut...“

Dombibliothek Ms. 22, Bl. 165^v. Herausgegeben von L. Denecke und H. Braun in: Jahrbuch für Volksliedforschung 1976

- 76. Philippus von Bergamo:** Speculum regiminis (**Spiegel rechten Verhaltens eines Herren**). Kommentar zu den „Disticha Catonis“, einer spätlateinischen Sammlung von Lehrsprüchen, die jahrhundertlang in Schulen gebraucht wurde. Unser Fragment, von dem Deckel eines Buches abgelöst, **enthält eine bisher unbekannte deutsche Übersetzung** des genannten Werkes (15.Jahrh.).
Dombibliothek Ms. 125/65,1 und 125/65,2

Rechtswissenschaft und Rechtspflege in Fritzlär

Von den Stiftsherren wurde erwartet, z. T. verlangt, dass sie studiert hatten. Am häufigsten war das Studium der Rechtswissenschaft, das meist in Bologna oder Padua geleistet wurde. Von dorthier wurden auch ein Großteil der Rechtsbücher mitgebracht, die in stattlicher Anzahl aus dem Besitz des Stiftes in den der Kassler Bibliothek gelangt sind. Von Bedeutung war das Propsteigericht des Stiftes, über dessen Wirksamkeit leider noch keine wissenschaftliche Darstellung vorliegt.

- 77. Justinian:** Corpus iuris civilis (Gesetzbuch des Bürgerlichen Rechts) Digesta. Italien, 12.Jahrh.

Neben einer Florentiner Handschrift sind die sechs Fritzlärer Blätter die bedeutsamste Überlieferung dieses Rechtsbuches. Dombibliothek Ms. 125,3

- 78. Justinian:** Corpus iuris civilis. Digestum infortiatum. Kommentar des Accursius. Italien 13./14.Jahrh. Der Ausschnitt gibt eine Zeichnung (**Belehrung einer Ehefrau durch den Juristen über das Erbrecht**), die eine Terenz-Illustration nachzuahmen scheint (Terenz: ein römischer Komödiendichter, in illustrierten Handschriften des Mittelalters überliefert). Ähnliche Illustrationen ließen sich bisher nicht ermitteln (Abbildung 24). Dombibliothek Ms. 125/67

- 79. Corpus iuris canonici** (Gesetzbuch des Kirchenrechts). Text mit umgebendem Kommentar. 15.Jahrh. Die Hinweise auf den Kommentar sind im Text durch kleine rote Buchstaben markiert, die in den umgebenden Kommentarspalten wiederkehren. Das erhaltene Doppelblatt hat als Aktenumschlag gedient.

Dombibliothek Ms. 125/9

- 80. Bonifatius VIII:** Decretalium liber VI. Papier. 14.Jahrh.

Aufgeschlagen: De iureiurando (**Über den Eid**). Falze zur Verstärkung des Rückens aus einer Handschrift mit karolingischer Schrift. Aus dem Besitz des Fritzlärer Kanonikers **Martin von Geismar** (15.Jahrh.).

Dombibliothek Ms. 90. Vgl. Kremer, S. 136 (4° Ms. iur. 36,2)

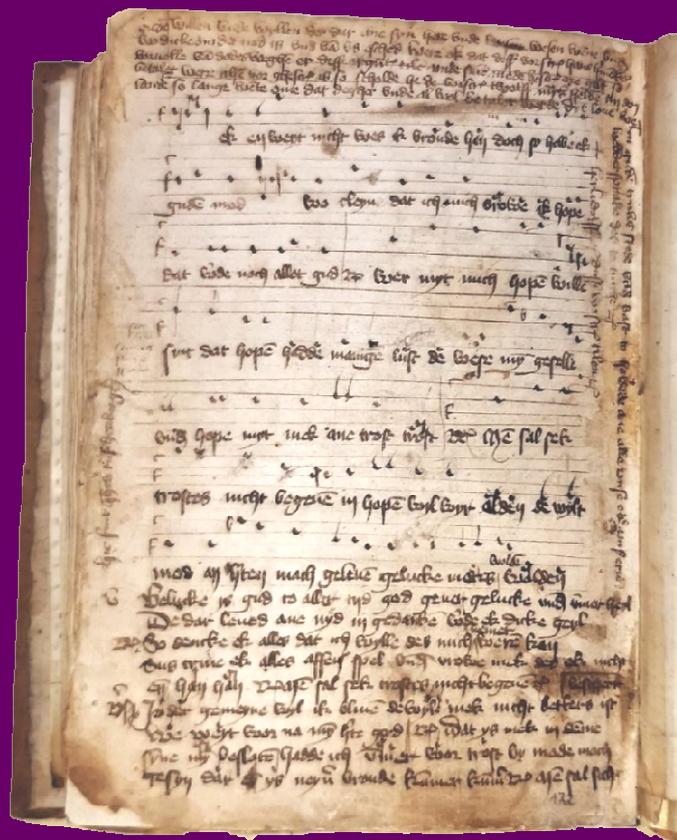


Abbildung 23: Ms. 22 Gesellschaftslied, niederdeutsch, um 1440, Katalog Nr. 75

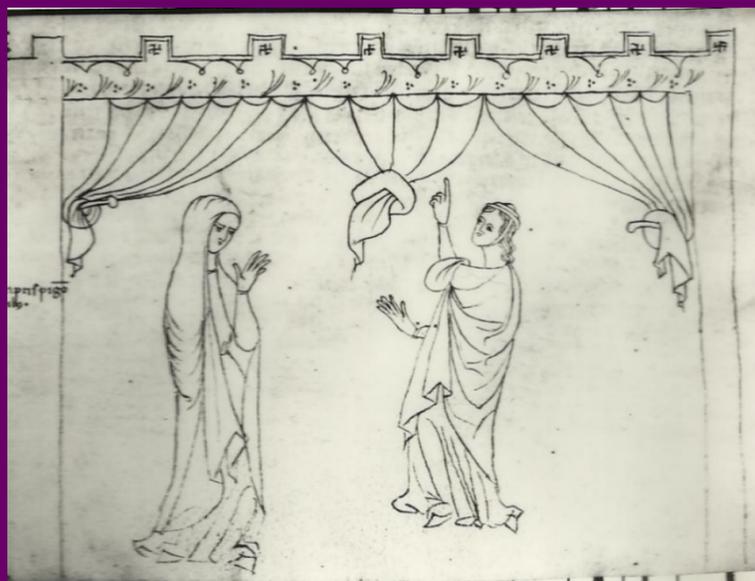


Abbildung 24: Ms. 125/67 Belehrung einer Ehefrau durch den Juristen über das Erbrecht, 13./14. Jh., Katalog Nr. 78

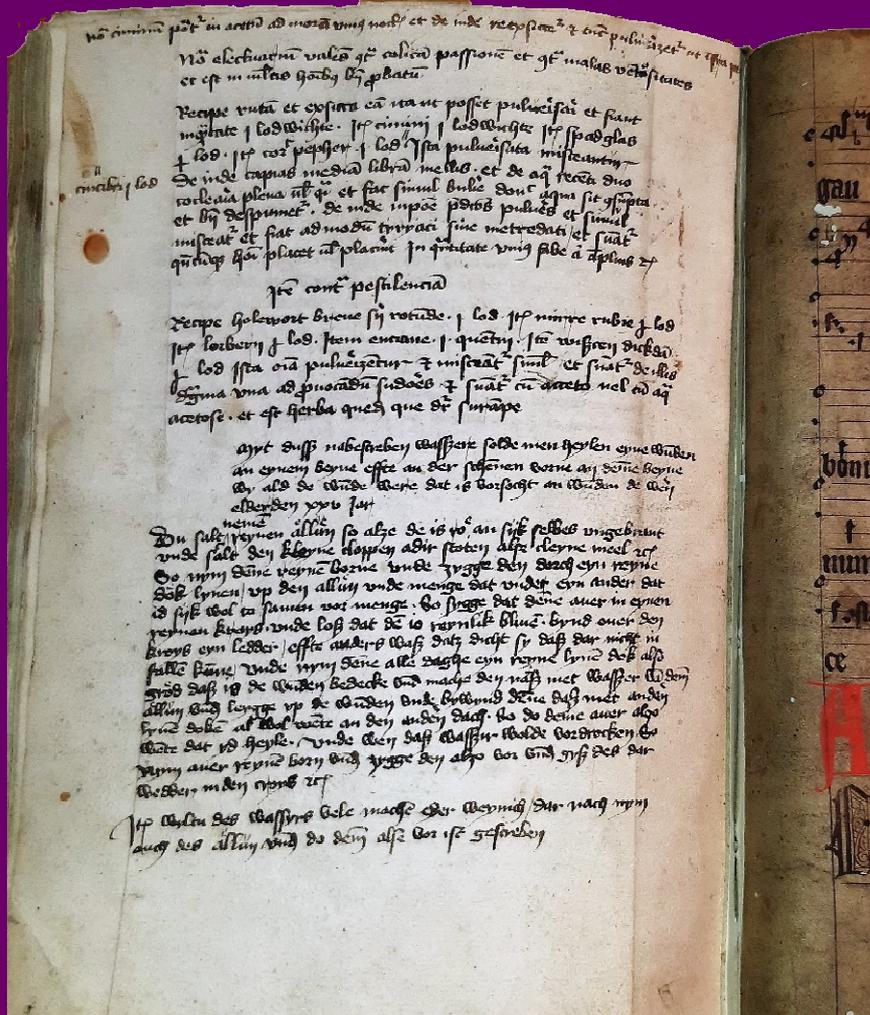


Abbildung 25: Ms. 12 Rezept für Wundbehandlung in einer theologischen Sammelhandschrift, 15. Jh., Katalog Nr. 83

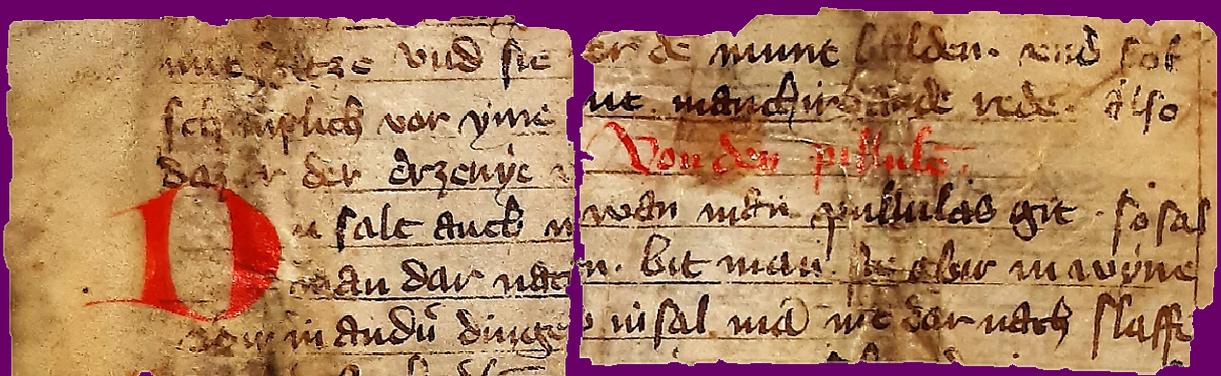


Abbildung 26: Ms. 125/12 „Von den pillulen“ zwei Pergamentstücke aus einem deutschsprachigen Arzneibuch, um 1400, Katalog Nr. 84

Medizinische Wissenschaft und Gesundheitspflege in Fritzlar

Die Ärzte waren im Mittelalter vornehmlich geistlichen Standes. Auch das St. Peter-Stift hatte unter den Kanonikern ständig studierte Ärzte, deren Namen uns bekannt und deren Bücher uns erhalten sind. In der Kasseler Bibliothek befinden sich 14 medizinische Handschriften aus Fritzlar. Eine umfangreiche medizinische Sammelhandschrift aus dem 15. Jahrhundert, die die Dombibliothek besaß (250 Blatt, in den Deckeln Brevierfragmente des 13. Jahrhunderts), scheint leider abhandengekommen zu sein.

81. Epistola (Pseudo-) Hippocratis ad. Micanetem.

Wohl in Fritzlar geschrieben, etwa Mitte des 9. Jahrh.

Ein bedeutendes Zeugnis frühester Beschäftigung mit der Medizin im Fritzlarer Stift. Das Blatt wurde von dem Buchdeckel (innen) aus einer Handschrift (Dombibliothek Ms. 1, heute in der Bibliothek der Bischöflichen Seminarbibliothek Fulda) gelöst, die der Fritzlarer Pfarrer **Johann Borgholz** (15. Jahrh.) der Parochialbibliothek vermachte. Dombibliothek Ms. 125/66

82. Medizinische Rezepte (13. Jahrh.) in einer Pergamenthandschrift mit theologischen Texten (darunter Petrus Lombardus). **Mittel gegen Blutung. Gegen Wechselfieber. Zur Stärkung des Magens, Augenpulver u. ä.** „Zur Stärkung des Magens nimm Erdrauch (Pflanze) und zerkleinere ihn und gib's durch ein Tuch und tu einen Löffel Honig dazu und brings übern Feuer zum Kochen und nimm das Oberste und den Schaum und lass es über Nacht sich setzen, damit es klar wird, und so nimm's nüchtern“ Gebunden vom Fritzlarer Buchbinder „mit den drei Heftahlen“ (15. Jahrh.). Dombibliothek Ms. 124, Bl. 98^{r-v}

83. Rezept in einer theologischen Sammelhandschrift (15. Jahrh.).

Darin: **Rezept für Wundbehandlung mit einer Lösung von Alaun (niederdeutsch)**; übertragen: „Mit diesem nachbeschriebenen Wasser kann man heilen eine Wunde an einem Bein oder an dem Schienbein vorn an dem Bein, wie alt auch die Wunde wäre. Das ist bestätigt an Wunden, die waren älter als 25 Jahre“. Es folgt die Beschreibung der Zubereitung, bei der größter Wert auf peinliche Sauberkeit gelegt wird (Abbildung 25). Dombibliothek Ms. 12, Bl. 125^v

84. Zwei Pergamentstücke aus einem **deutschsprachigen Arzneibuch** (um 1400). Hier mit der Überschrift: „**Von den pillulen (wohl Theriak-Pillen gegen Pest)**“. „Du salt auch m(erken,) wan man pullulas git, so sal man darnach (slaffe)n. bit man sie abir in wyne oder in andern dinge(n dar, s)o insal man nit darnach slaffen“ (Abbildung 26). Dombibliothek Ms. 125/12

Aus der Bibliothek der Franziskaner

Die bedeutende Niederlassung der Franziskaner-Konventualen* verfiel in der Reformation der Auflösung. Ihre gewiss nicht unbedeutende Bibliothek wurde zerstreut. Nach der Wiederherstellung des Konvents im Jahre 1628 wurde eine neue Bibliothek aufgebaut, zu der offenbar auch manches aus dem entfremdeten Gut wieder hinzukam. Nach endgültiger Auflösung des Klosters durch König Jérôme im Jahre 1811 wurde die Bibliothek in die Pfarrbibliothek von St. Peter (heute Dombibliothek) überführt. Neben einer großen Anzahl von Druckschriften sind noch sieben mittelalterliche Handschriften und 27 Inkunabeln vorhanden.

85. Antiphonale*. 16. Jahrh., mit Nachträgen bis ins 17. Jahrh.

Dombibliothek Ms. 62, Bl. 102/103

86. Brevier* und **Missale*** der Dominikaner. Druck 16. Jahrh.

Auf rechter Seite handschriftlicher späterer Nachtrag.

Dombibliothek Ms. 239

87. Fragment eines **Vocabularius** (lateinisches Wörterbuch). 13. Jahrh.

Als Bucheinband benutzt im 18. Jahrh.

Dombibliothek Ms. 137/11

88. Pedantius Dioskurides

Medizinisches Pflanzen- und Destillierbuch, gedruckt Frankfurt a. M. 1546 (Abbildung 27). Dioskurides: Einer der bekanntesten Ärzte der Antike (1. Jahrh. n. Chr.). Seine Abhandlung „Über Arzneistoffe“ ist ein frühes Werk der Pharmakologie.

89. Johann Tcerclaes Graf von Tilly

Brief an die Franziskaner (damals in Geismar), Stade, 10. März 1630.

Mit eigenhändiger Unterschrift.

Der kaiserliche Generalissimus erhöht – mitten im 30jährigen Krieg – den Patres ihr Zehrgeld aus seiner eigenen Kasse. In einer Nachschrift bittet er sie dagegen, um Beichte, Kommunion und „gottselige Werke“ bei der Truppe besorgt zu sein. Vollständiger Abdruck des Briefes im Anhang.

Aufgefunden in der Handschrift Dombibliothek Ms. 132.

90. Antiphonale*. Frühes 16. Jahrh. Aufgeschlagen: Osterliturgie (Abbildung 28).

Dombibliothek Ms. 119, Bl. 126/127

91. Antiphonale*. Frühes 16. Jahrh. Aufgeschlagen: Osterliturgie (Abbildung Titelblatt).

Dombibliothek Ms. 118



Abbildung 27: Pedantius Dioskurides Medizinisches Pflanzen- und Destillierbuch, 1546, Katalog Nr. 88



Abbildung 28: Ms. 119 Antiphonale, frühes 16. Jh., Katalog Nr. 90



Abbildung 29: Ms. 107 Eidesformel mit Kreuzigungsbild Kopalbuch für die Altaristen des Stiftes, 1303-1350, Katalog Nr. 93

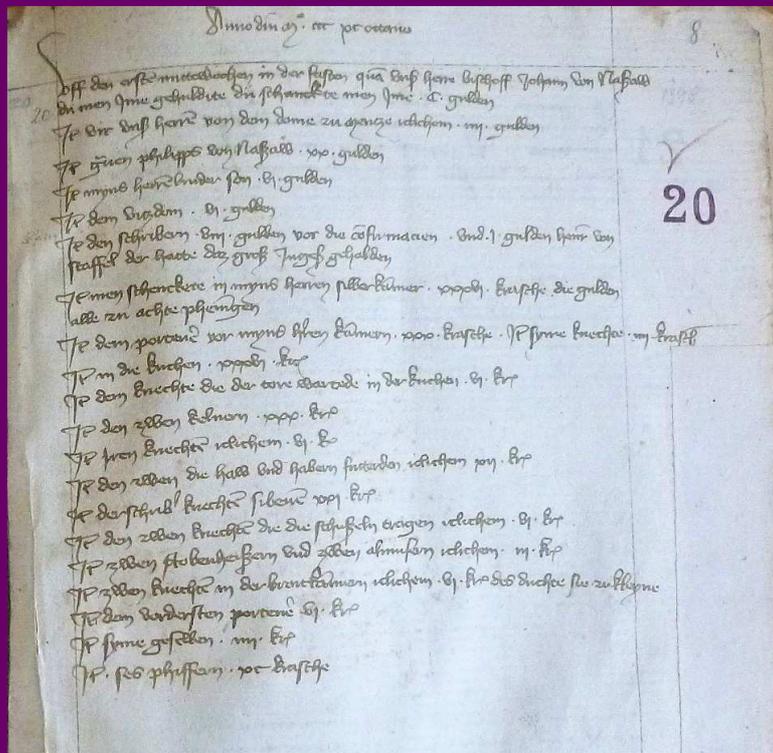


Abbildung 30: Ms. 108 Stadtbuch von Fritzlar - Zusammenstellung städtischer Ausgaben „Huldigungsbesuch Erzbischof Johann v. Nassau“, 1389, Katalog Nr. 94

Zeugnisse der Verwaltung in Stift und Stadt

Neben den Büchern, die uns das geistliche, geistige und weltliche Leben jener Zeiten vergegenwärtigen, auf die sich die unsere gründet, stehen als Zeugnisse die Urkunden, in denen vornehmlich rechtliche und wirtschaftliche Vorgänge sichtbar dokumentiert sind. Alle für die Verwaltung in Stift und Stadt wichtigen Vorgänge wurden in Kopialbüchern (Abschriftensammlungen) festgehalten. Diese wurden der Kirche auch nach der Aufhebung des Stiftes 1804 belassen, da sie immer noch gültige Rechtsunterlagen enthielten.

92. Stiftsarchiv Kop. 2: **Kopialbuch des Stiftes**. 15./16. Jahrh.

Mit Urkunden-Abschriften seit 1085.

Aufgeschlagen (links, Nr. 158): Urkunde über einen Güterkauf des Stiftes in Waltersbrück (Waltirsbrückin) 1342.

Dombibliothek Ms. 94

93. Stiftsarchiv Kop. 1: **Kopialbuch für die Altaristen* des Stiftes**, 1303-1350 (Abbildung 29). Aufgeschlagen: Die Eidesformel (rechts oben) mit Kreuzigungsbild. Darunter die Bibelstellen Luc. 11,27 und Luc. 2,21a.

Der braune Fleck rechts unten von den zum Schwur aufgelegten Händen.

Dombibliothek Ms. 107

94. **Stadtbuch von Fritzlar**: Zusammenstellung der städtischen Ausgaben für den Mainzer Erzbischof Johann von Nassau und sein Gefolge anlässlich seines Huldigungsbesuches. 21. Februar 1389 (Abbildung 30).

Eine kleine Auswahl: „Uff den ersten mittewochen in der fasten quam (kam) unser herre bischoff Johann von Naßau; du men ime gehuldite, du schanckte men ime 100 gulden ... Item den schribern 8 gulden ... Item den zwen kelnern (Kellermeistern) 30 kraschen ... Item den zwen die hau (Heu) und habern futterden, iclichem 12 kraschen ... Item ses (sechs) phiffern 90 kraschen.“ (s. Demandt Nr. 348)

Dombibliothek Ms. 108, Bl. 8

95. Stiftsarchiv Urkunde 2: **Urkunde Papst Gregor IX. 1235**

Der Papst gibt einen Ablass von 31 Tagen allen denen, die dem Stift zum Wiederaufbau ihre Hilfe geben. – „Da denn, wie wir vernommen haben, die Fritzlarer Kirche, in der Diözese Mainz, durch Brand verwüstet ist und der Wiederherstellung bedarf, wozu die Beihilfe der Christgläubigen hilfreich sein kann, da dafür die eigenen Kräfte nicht ausreichen“. Es handelt sich um die Zerstörung Fritzlars durch Konrad von Thüringen im Jahre 1232.

96. Stiftsarchiv Urkunde 23: **Bischof Otto von Minden** bestätigt einen Ablass zugunsten der Fritzlarer Kirche, 5. Juli 1274

- 97.**Stiftsarchiv Urkunde 5: **Erzbischof Siegfried von Mainz** stattet die Bonifatiuskapelle des Hospitals von Fritzlar mit den Rechten einer Pfarrkirche aus. Fritzlar, 1. Mai 1247 (s. Demandt Nr. 25).
- 98.**Stiftsarchiv Urkunde 35: **Urkunde des Stiftes** über den Flachs-Zehnten in Fritzlar und 18 Dörfern. Mit den (abgefallenen) Siegeln aller Stiftsherren. 24. Dezember 1275.
- 99.**Stiftsarchiv Urkunde 46: **Gunther advocatus de Baltza** bestätigt den Verkauf eines privaten Besitzes in Groß-Englis an das Stift in Fritzlar. 30. Juni 1284.

Ausklang – Missalia

Das **Missale*** (Messbuch) ist ein liturgisches Buch der lateinischen Kirche. Für den römischen Ritus enthält das Missale Romanum alle feststehenden und wechselnden Texte der Messe für das liturgische Jahr. Die im Hochmittelalter neu entstehenden Wanderorden (Bettelorden, z. B. Franziskaner/Minoriten) legten bei ihre Ausbreitung Wert auf eine einheitliche Liturgie. Sie übernahmen die stadtrömischen Riten und Texte, die sie in viele Länder brachten. Der *Ritus Romanus* war bald die verbreitetste Liturgieform. Erstmals gedruckt wurde das *Missale Romanum* 1474 in Mailand und geht auf das Missale curiae zurück, d. h. auf das um 1220 zusammengestellte Messbuch der päpstlichen Palastkapelle.

- 100.** Missale Romanum
Verleger: Friedrich Pustet, Regensburg 1920.
- 101.** Feiertags-Missale Romanum
Verleger: Henrici Reiss, Wien 1872.
Die nebenliegenden Fotos zeigen einen Teil der 92 Vignetten der Missale*.
- 102.** Missale Romanum
Verleger: Joannis Evangelistae Desclée-Lefebure, Tournai, Belgien 1880.

Urkundenausstellung

Dokumente mit einem besonderen Wert, das sind Urkunden, die in feierlicher Sprache formuliert und durch Unterschrift und Siegel bekräftigt sind. In der Regel beinhalten sie Verträge, Dekrete, Urteile und Gesetze. Sie können Privilegien, Übereignungen, Gnadenweise, Anordnungen, Ernennungen, aber auch Absetzungen, Bestrafungen und Verpflichtungen aussprechen. Urkunden sind eine Welt für sich, auch die in der Fritzlarer Dombibliothek. Das Bleisiegel als Zeichen der Strafgerichtsbarkeit, das Siegel aus Wachs oder Edelmetall, je dem einfachen oder eindrucklichen Anlass entsprechend. Und bevor es Papier gab, war es natürlich das lederne Pergament, das uns Zeugnisse aus der alten Zeit überliefert hat.



Abbildung 32: Urkunde 12 (Vorderseite), Einführung Fronleichnamsfest 1267 in Fritzlar, Katalog Nr. 111



Abbildung 33: Urkunde 12 (Rückseite), Einführung Fronleichnamsfest 1267 in Fritzlar, Katalog Nr. 111

- 103.** Oben: **Stiftsarchiv Urkunde 1023 (Abbildung 31):**
Hans Kroll und seine Frau verkaufen „Holz und Feld“ an die 6 Pfar-
rer der Peterskirche in Fritzlar. Siegel des Dekans leicht beschädigt.
24. März 1578
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 258:**
Gütertausch zwischen Tylemann Beberung u. a. und dem ganzen
Stiftskapitel. Es siegeln Bürgermeister und Schöffen.
Kleines Stadtsiegel.
12. Juni 1366
Großes Stadtsiegel (beschädigt).
- 104.** **Stiftsarchiv Urkunde 752:**
Iwan Iwan Bürgermeister u. a. urkunden eine Stiftung für den Drei-
faltigkeitsaltar in der „Sancti Classen Kirche“ in Fritzlar.
12. Juli 1512.
Großes Stadtsiegel (beschädigt).
- 105.** Oben: **Stiftsarchiv Urkunde 421:**
Urkunde über den Altar der hl. Elisabeth in der Stiftskirche.
Notariatszeichen des Notars Conrad Houbt de Gudensberg.
Siegel des Offizials beschädigt.
2. März 1410
- Mitte: **Stiftsarchiv Urkunde 637:**
Hinweis auf einen Altar in der „Capelle auf der Steynbrugken“.
21. April 1482
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 600:**
Urkunde des Erzbischofs Silvester von Riga.
23. August 1474
- 106.** **Stiftsarchiv Urkunde 808:**
Albert, Erzbischof von Mainz, teilt die Einkünfte des Altars in der Eli-
sabethkapelle den sechs Pfarrstellen zu. Der jetzige Inhaber des Al-
tars, Christopherus Kirchhain, ist einverstanden.
3. Juli 1527.
Großes Siegel des Erzbischofs.
- 107.** Oben: **Stiftsarchiv Urkunde 288:**
Verkauf „einer halben Hube Acker“ an den Altaristen Volpertus gen.
Hentzelin. Notariatszeichen des Giso Holtzheim
18. Oktober 1376
Siegel des Scolasticus Theodor de Hartenberg
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 579.**
Der Altarist Johann Hubensticker bekommt einen jährlichen Zins,
den er als Almosen „alle Montage“ auszahlen muss.
14. September 1470
Siegel des Walrave von Waltecken

- 108. Oben: Stiftsarchiv Urkunde 365:**
 Conrad, Erzbischof von Mainz, verleiht einen Ablass von 40 Tagen allen, die nach reumütiger Beichte das Grab des hl. Wigbert andächtig besuchen und dort drei Vaterunser und Ave Maria beten.
 4. Dezember 1394.
 Bruchstück des Siegels.
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 21:**
 Hildebrandus, Bischof von Eichstätt, gewährt der Stiftskirche zu Fritzlar einen Ablass von 40 Tagen an bestimmten Festen.
 5. Juli 1274.
 Siegel in rotem Wachs an weißblauer Schnur
- 109. Oben: Stiftsarchiv Urkunde 289:**
 In der Urkunde wird Henricus, Official der Propstei, als Stifter der Kapelle, die den Heiligen Philippus und Jakobus geweiht ist, erwähnt. (Kapelle im Kreuzgang). 22. Oktober 1376.
 Siegel des Offizials.
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 10:**
 Diese Urkunde des Erzbischofs Gerhardus von Mainz kann als Stiftungsbrief des Augustinerinnenklosters betrachtet werden. 29. Juni 1254. Siegel fehlt.
 Reste der rotgrünen Seidenschnüre vorhanden.
- 110. Stiftsarchiv Urkunde 387:**
 Stiftung eines Altars in der Johanneskapelle „auf dem Frithofe“ Der Altar soll zu Ehren der hl. Drei Könige, des hl. Valentin und der hl. Jungfrau „Katharina“ errichtet werden. Die Kapelle wurde 1848 abgerissen.
 7. Dezember 1399.
 Siegel von Johann und Rudolf Knorre, von Johann Monscheidt und Bertold Terkis.
- 111. Oben: Stiftsarchiv Urkunde 12 (Abbildung 32 und 33):**
 Wernher, Erzbischof von Mainz, schreibt an Dekan und Kapitel von Fritzlar: Sie hätten ihm mitgeteilt, dass sie aus Andacht gegen den Fronleichnam Christi und um eine am dortigen Orte vorgefallene Nachlässigkeit wenigstens teilweise wieder gut zu machen, am Donnerstag nach Pfingsten das Fronleichnamsoffizium übernehmen wollen. Um die Feierlichkeit zu erhöhen, wolle er (der Erzbischof), denen, die der Feier beiwohnen, einen Ablass von 40 Tagen verleihen.
 12. Mai 1267 - Siegel des Erzbischofs an roter geflochtener Seidenschnur. **Nachweis Einführung Fronleichnamsfest 1267 in Fritzlar**
- Unten: **Stiftsarchiv Urkunde 241:**
 Verkauf eines Hauses, das zum gestifteten Altar des hl. Kreuzes gehörte. Der Erlös soll zum Besten des gen. Altares angelegt werden.
 9. April 1361.
 Siegel des Hermann von Swensberg.

Ausstellung: Münzen, Medaillenanhänger, Siegel

- 115.1** Fritzlarer Münzen: a) Silberpfennig Adalbert I.(1231-1337)
b) Brakteat (Silber), 1. Hälfte 13.Jahrh.
c) Brakteat (Silber), um 1300
- 115.2** sog. Goldmünzen 15. – 17.Jahrh.
- 115.3** sog. Teichtörtchen (Silber), Hessischer Landgraf Heinrich I.
(1265 – 1308)
- 115.4** Silberthaler – Holland, Österreich, Spanien, Deutschland
- 115.5** Österreich – Maria Theresia (1740 – 1780)
- 115.6** Römische Münzen
- 115.7** Mainz und Fulda
- 115.8** Preußen
- 115.9** Brandenburg
- 115.10** Hessen 17. - 19.Jahrh.
- 115.11** Medaillenanhänger (Maria, Herz Jesu)
- 115.12** Päpste & Vatikan
- 115.13** Fritzlar Stadt
- 115.14** Altdeutsche Gebiete
- 115.15a)** International vor 1930
- 115.15b)** International nach 1930
- 115.16** Historische Siegel verschiedener Jahrhunderte



Dukat; Spanien;
König Ferdinand II.
von Spanien;
Spanische Königin,
1479-1516



Doppeldukat; Spanien;
König Ferdinand II.
von Spanien,
Isabella I. von Kastilien;
1479-1504



Doppeldukat; Spanien;
König Philipp von
Habsburg,
Königin Johanna I.
(Kastilien), 1496-1506



Fritzlar; Brakteat;
Bischof; Diakon,
13. Jh.



Denar; Teichtörtchen;
Hessen; Wolfhagen;
Landgraf Heinrich I.
von Hessen, 1265-
1308



Dukat; Ungarn;
Maria mit
Christuskind; König
Ladislav mit
Hellbarde, 1524



Goldgulden; Stadt-
wappen Magdeburg;
Reichsadler, 1574



Gulden; Rupert von
Salzburg mit Salzkübel
und Krummstab, 1554



Dukat; Venedig;
Markus; Doge
Pascal Ciconi,
1585-1595



Doppelgulden; Köni-
gin Elisabeth von
England; Michael mit
Drachen, 1558-1603



Golddukat; Niederlän-
dische Förderation;
Kaiser Rudolph II. im
Harnisch, 1603



Goldgulden; Frankfurt/M.;
Johannes mit Lamm und
Stadtwappen;
Reichsadler, 1619



Goldgulden; Markgraf
Georg Friedrich von
Baden mit Palmzweig,
1620-1631



Philipsthaler;
Philipp von Spanien;
Burgunderkreuz; Spa-
nische Niederlande,
um 1585



Goldgulden;
Metz/Frankreich;
Stephan mit Palm-
zweig, 1620-1631



Goldgulden; Danzig; Kö-
nig Sigismund, 1619

A n h a n g

Ein „Frohes Lied“ aus dem 15. Jahrhundert

(oben Nr. 75)

- Ek enweyt nicht wes ik vroude hen
doch so hebbe ek guden mod
wo cleyn dat ich mich growe
ik hope dat werde noch allet gut
- rep. Wer myt mich hopen wille
sint dat hopen hadde manige lust
de wese myn geselle
vnd hope myt mek ane trost
- rep. Men sal sek trostes nicht begeuen
in hopen wyl wyr alden
de wylt mod an herten mach geleuen
gelucke mot es wolden wolden
- ver(sus) Gelucke ys gud to aller tyd
god gener gelucke vnd vmmer heyl
De dar leued ane nyd
In gedanken werde ek dicke geyl
- rep. So dencke ek alles dat ich wylle
des mich nemet weren kann
Sus triue ek alles affen spel
Vnd vrowe mek des ek nicht enn han han
- rep. Men sal sek trostes nicht begeuen etc
- versus In der gemeyne wyl ik bliuen
De wyle mek nicht betters ist beschert
(vnd kortewyle driuen)
We weyt wor na myn herte gerd
- rep. idat ys mek in demme synne myn
besloten hadde ich vmmer
wor trost by mode mach gesyn
dar eyn ys neyner vroude kummer kummer
Men sal sich –
- rep.

Übertragung

Ich weiß nicht, warum ich mich freue,
doch habe ich guten Mut.
Wie wenig ich mich graue,
ich hoffe es wird alles gut!
Wer mit mir hoffen möchte,
denn Hoffen gibt uns manche Lust,
der werde mein Geselle
und hoffe mit auf guten Trost.
Man soll sich Trostes nicht begeben,
in Hoffnung wollen wir werden alt.
Die Welt muss in Unruhe leben,
Glück möge es haben in seiner Gewalt!

Glück habe ich gern zu aller Zeit.
Gott schütz' das Glück und gebe Heil
all denen, die da ohne Neid.
Im Sinn wird froher Mut mein Teil,
und denke alles, das ich will,
des mich doch niemand wehren kann.
So treibe ich mein Gaukelspiel,
hab ich auch nichts, ich freu' mich dran.
Man soll sich Trostes nicht begeben,
in Hoffnung wollen wir werden alt.
Die Welt muss in Unruhe leben,
Glück möge es haben in seiner Gewalt!

In der Gemeinschaft will ich sein,
solange mir Bessres nicht beschert,
und treibe so die Kurzweil mein.
Wer weiß, wonach mein Herz begehrt,
das habe ich im Sinne gut.
Beschlossen hab ich bis zum Tod:
Wo Zuversicht und guter Mut,
da kommt die Freude nicht in Not!
Man soll sich Trostes nicht begeben,
in Hoffnung wollen wir werden alt.
Die Welt muss in Unruhe leben,
Glück möge es haben in seiner Gewalt!

Ein Brief des Grafen Tilly an die Fritzlarer Franziskaner

(oben Nr. 89)

Johann Graue Tcerclaes von Tilly
Freyherr von Morbeiß
Herr zu Bolastre, Montigny vndt Braitteneck

Unsren freundlichen grueß zuuorr Ehrwürdige vndt Andechtige besonders liebe herren
vndt freundt!

Uf daß herrbescheenes ahnsringen daß es Ihnen ahn dem wochentlichen vnterhalt
ermangele vndt abgebe, haben wir in beykohmennder Ordinanz verordnet, daß Ihnen
wochentlich drey Reichsthaler zu ihren hewringen von vnsres eigenen inhabenden Re-
giments Secretario beygestewet uvndt dargereicht werden sollen. So wir den herren
hinwider denen wir gunstiger willfahriger bezeigung wollgeneigt nachrichtlich anfüegen.
Datum Stade den 10ten Martii Anno 1630.

Der herren
Freundwillg
(eigenhändig;) Johan graue von Tilly

PS

Auch wollen die herren daran sein daß die Companien Entweder durch Sie selbst oder
durch andere zur andacht ahngemahnet, dahin daß sie sich bey Ihnen mit der beicht
vnd heyligen Communion einstellen, vnd beneben gotselige werckh verrichten mögen,
Massen die herren denn ihrem muster nach recht werden zu thun wissen.

(Anschrift:)

Den Ehrwürdigen Vndt Andächtigen Vnsren besonders lieben herrn vndt Freunden.

P.P. Conuentualibus S:^{ti} Francisci in Geismar

(Vermerk des Archivars:)
Vbi habuimus
Conuentum

Geismar
In Hessen

1630
10. Martii

Vollständige Namen genannter Bibliotheken

Fulda:	Bibliothek des Bischöflichen Priester-Seminars
Heidelberg:	Universitätsbibliothek
Kassel:	Bibliothek der Universität Gesamthochschule Kassel Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek
Pommersfelden:	Graf von Schönborn'sche Schloßbibliothek

Vollständige Titel einiger mehrfach zitierter Werke

Demandt, Karl E.:	Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter, Marburg/Lahn 1939.
Denecke, Ludwig:	Bibliotheken im mittelalterlichen Fritzlar, in: Fritzlar im Mittelalter. Festschrift zur 1250-Jahrfeier. Herausgeber: Magistrat der Stadt Fritzlar 1974, S. 222-241. und: Bücher und Menschen im alten Fritzlar. In: St. Peter Fritzlar. Bilder aus seiner 1250jährigen Geschichte. Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde St. Peter, Fritzlar 1974, S. 118-126.
Drach, C. Alhard von:	Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel 1909, Kreis Fritzlar, Text und Tafeln.
Kremer; Marita:	Manuscripta iuridica. Die Handschriften der Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek; Bd. 2. Herausgeber: Harrassowitz, Wiesbaden 1969.
Struck, Gustav:	Handschriftensätze der Landesbibliothek Kassel Teil 2, in: Die Landesbibliothek Kassel 1580 -1930.

Erklärung einiger Fachausdrücke

Altarist	Priester für einen bestimmten Altar
Antiphonar	Bezeichnung für die Sammlung der Gesänge des Stundengebets im Brevier
Brevier	Zusammenfassung und Kürzung der verschiedenen für den Gottesdienst verwendeten Bücher
Cantor	Im Stift der Prälat, dem die Pflege des Kirchengesanges anvertraut ist
Complet	Das Abendgebet im Kloster
Dekan, Dechant	Der Vorsteher des Stiftes für dessen innere Angelegenheiten
Fragment	Bruchstücke einer Handschrift
Gradula	Seit dem 12. Jahrh. Bezeichnung für eine Choralhandschrift, die die gesamten Gesänge der heiligen Messe enthält
Hymnar	Sammlung von Hymnen mit oder ohne musikalische Notation, meist mit dem Psalterium, gelegentlich mit anderen liturgischen Büchern vereinigt
Initiale	Künstlerisch ausgestalteter Anfangsbuchstabe
Inkunabel	Früher Druck bis 1500
Kanon	Unveränderlicher Teil der Messe
Kanonbild	Bild zu Beginn des Messkanons, meist Kreuzigung
Kanonisches Recht	Katholisches Kirchenrecht
Kapitular	Stiftsherr
Kodex	Handgeschriebenes Buch
Konventualen	Der älteste Zweig des Franziskanerordens
Laudes	Teil des klösterlichen Chorgebets
Lektionar	Enthält die Epistel- und Evangelien-Lesungen für das Kirchenjahr

Matutin	Nächtliches Chorgebet
Miniatur	Von minium, Mennige, Buchmalerei
Missale	Enthält alle feststehenden und wechselnden Texte der Messe für das liturgische Jahr
Neumen	Vorläufer der Noten (9.-12.Jahrh.); eine Art musikalischer Stenographie
Noctum	Teil der Matutin (s. oben)
Palimpsest	Nach Ausradierung eines darauf stehenden Textes neu beschriebenes Pergament. Nicht selten sind die alten, in Spuren noch erkennbaren Texte kostbarer als die neuen
Parochialbibliothek	Bibliothek der Kirchengemeinde bzw. der Gemeinschaft der Pfarrer
Passional	Sammlung von Heiligenlegenden
Plebanus	Pfarrer (Leutpriester)
Prälat	Titel der Vorsteher des Stiftes: Propst, Scholaster, Cantor
Proprium	Je nach dem Anlass (Fest, Heiliger) veränderlicher Teil der heil. Messe
Psalterium	Umfasst die 150 biblischen Psalmen. Das liturgische Psalterium enthält außerdem meist noch Zusätze
Scholaster	Im Stift der Vorsteher des Schulwesens
Te igitur	Die ersten Worte des römischen Messkanons
Translatio	Überführung von heiligen Reliquien. Meist zugleich besonderer Feiertag

Die Erklärungen für die Bezeichnungen liturgischer Bücher nach V. Fiala und W. Irtenkauf: Versuch einer liturgischen Nomenklatur. In: Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften. 1963